

Pränumeration
 mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig
 10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
 monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
 separater Versendung des
 Abendblattes vierteljährig
 1 fl. mehr. — Für Budapest
 ins Haus gesandt: ganzjäh-
 rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
 vierteljährig 4 fl. 60 kr.,
 zwei monatlich 2 fl. 30 kr.,
 ein monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Szevaldergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
 ausserhalb
Budapest
 durch die Postämter für
 Budapest im Bureau des
 „Ungarischen Lloyd“
 Szevaldergasse Nr. 14
 wo auch die Inserate auf-
 genommen werden.
 Ausserdem Übernahmen in-
 serate: Unser Specialagent
 Max Leopold in Pest,
 S. A. Weisz, Generalagent-
 schaft W i e n, Kaiser-
 Josefsstrasse 8; Johannes
 Nothbar Hamburg; A. Opp-
 lik Wien; G. L. Dauba & Co.
 Frankfurt a/M.; R. Mosse
 Wien, Berlin, München, Nürn-
 berg, Bremen; Haasenstein
 & Vogler Pest, Wien, Ham-
 burg, Berlin, Leipzig, Frankf.
 a/M., Basel, Zürich; Havas
 Laflitte Bullier & Co. Paris.

Nr. 77

Budapest, Dienstag 6. April.

1875.

Reduktion der Gerichtshöfe und öffent- lichen Notare.

Budapest, 5. April

Die rothen Fautenills des Abgeordnetenhauses sind sehr oft unbefestigt. Das legt die Vermuthung nahe, daß die Herren Minister zu der Einsicht gelangt sind, sie hätten Besseres zu thun, als sich an den von der äußersten Linken produzierten und reproduzierten Redeleistungen zu befechtigen und etwa sich dem Vergnügen einer polemischen Hetze über Gegenstände hinzugeben, die sie unmittelbar gar nichts angingen und zu deren Vertretung der betreffende Ressortminister vollkommen genügt. Mit Rücksicht auf die Menge wichtiger und unaufschiebbarer Verwaltungsagenen, welche der energischen Thätigkeit der Minister harren, konstataren wir dieses Mibi der Herren Regierungsmglieder mit aufrichtiger Befriedigung und wollen von diesem Gesichtspunkte aus gerne zustimmen, daß sie im Parlamentssaale durch ihre Abwesenheit „glänzen“. Natürlich, vorausgesetzt, daß unsere Regierenden jenen Agenden thätig obliegen.

Wir haben lediglich von Verwaltungsaufgaben gesprochen. Auf die Vorbereitung legisla-torischer Reformen und selbst auf die Feststellung eines diesbezüglichen systemmäßigen Planes müssen wir ja ohnehin allem Anscheine nach fürs Erste und wer weiß für wie lange? — Verzicht leisten.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, eine Liste aller jener Verwaltungsgeschäfte zu bieten, deren Erledigung umso dringender geboten ist, als ja die Regierungsthätigkeit während der jüngsten Ministerkrisis beinahe gänzlich ins Stocken gerathen ist. Wir beschränken uns darauf, einen Gegenstand zu berühren, der, an sich von Wichtigkeit, in den jüngsten Tagen besonders aktuell geworden ist und den Staat wie die Bevölkerung gleichmäßig interessirt. Die Frage der Reduktion der Gerichtshöfe und der Ernennung der öffentlichen Notare soll endlich der definitiven Lösung zugeführt werden. Justizminister Perczel befaßt sich gegenwärtig vorzugsweise mit diesen Angelegenheiten und hat einem vor dit zufolge die Absicht, beide Gegenstände insoferne zu kumuliren, als er beide Akte gleichzeitig vornehmen will, um die in Folge der Reduktion

der Gerichtshöfe disponibel werdenden Gerichtspersonen nach Thunlichkeit zu Notaren zu ernennen.

Wir haben von jeher die Ansicht vertreten, daß befähigte Mitglieder des Richterstandes bei der Befetzung der Notarstellen besonders berücksichtigt werden sollen und können daher der Z u t e n t i o n, welche die Verquickung beider Gegenstände — vorausgesetzt, daß das eben registrierte Gerücht sich bewahrheitet — bezweckt, unsere Zustimmung nicht versagen. Der angeblich beabsichtigte modus procedendi selbst aber könnte uns in keiner Weise zuzagen. Die Reduktion der Gerichtshöfe ist gewiß ein gut Ding, aber es will auch Weile. Dieselbe ist kein reiner Verwaltungsakt, die Gesetzgebung hat auch dareinzusprechen. Bis aber die ministeriellen Vorbereitungen zu diesem Zwecke beendet sind, bis zumal der Reichstag zu dem Reorganisations-Elaborate Ja sagt, darf das Ins-lebenrufen der Notariatsinstitution nicht warten. Schließlich haben sich genügend Mitglieder des Richterstandes für Notariatsstellen gemeldet, um auch aus der Reihe der bisherigen Konkurrenten eine ganz stattliche Anzahl von diesem Stande entnommenen Notaren zu gewinnen.

Hauptsache und die dringendere Aufgabe ist, daß die öffentlichen Notare je eher ernannt, und daß zu diesen Posten geeignete Personen berufen werden. Die Interessen des Publikums, welches auf den Beginn der Wirksamkeit der öffentlichen Notare, wie auf die Erlösung wartet und das berechtigste Interesse der kompetirenden und bezüglich der Entscheidung noch immer in Ungewißheit schwebenden Aspiranten selbst, erheischen gleichmäßig die größte Beschleunigung dieser Angelegenheit. Schließlich wird die Reduktion der Gerichtshöfe durch die Wirksamkeit der öffentlichen Notare erst eigentlich ermöglicht und gerechtfertigt, denn die Notare sollen ja zur Verringerung der Prozesswuth und zur Verminderung der Prozesse selbst ein Wesentliches beitragen, ganz abgesehen davon, daß die öffentlichen Notare auch direkt vermöge ihres gesetzlichen Wirkungskreises den Gerichten einen namhaften Theil ihrer außerprozessualischen Agenden abnehmen werden.

Nicht geringere Wichtigkeit, als der Beschleunigung des Ernennungsaktes kommt — wir müssen dieses ange-sichts des nunmehr wohl doch bevorstehenden Vollzuges desselben wiederholt betonen — der richtigen Auswahl zu. Nach wie vor sind wir uns überzeugt, daß Protektion, Nepotismus, Partei-Interessen bei der Ernennung

der öffentlichen Notare schlechterdings keine Rolle spielen dürfen, ja, daß bei der Bestellung dieser wichtigen Organe der öffentlichen Interessen nicht einmal das Ver-bienst der Aspiranten als ein Faktor in Rechnung kommen darf, sondern daß einzig und allein das Publi-kum selbst, seine Bedürfnisse und die Befähigung der Bewerber, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, zu Rathe gezogen werden sollen.

Der Gegenstand ist wichtiger, als von mancher Seite vielleicht angenommen wird. Die Institution der öffentlichen Notare ist berufen, eine durchgreifende und sehr heilsame Wendung in unserem gesammten verfabrenen Rechtsleben herbeizuführen und bei der geeigneten oder ungeeigneten Handhabung dieser Institution stehen Millionen Gulden und das zeitliche Glück Tausender von Familien auf dem Spiele.

Und gerade, weil es sich um so praktische Gegenstände handelt, ist es nothwendig, daß zu den Notariats-Funktionen praktische Männer, vor allem Anderen praktische Männer, berufen werden. Die gesetzlich vorgeschriebene theoretische Befähigung müssen wir als selbstverständlich betrachten. Diese aber vorausgesetzt, ist es im Interesse des Publikums, des Verkehrs eines geordneten Rechtslebens geboten, daß nur solche Per-sonen zu öffentlichen Notaren ernannt werden, die v e r-s i r t in den Rechtsgeschäften sind, die konkreten Be-dürfnisse des Publikums kennen, die mit den Verkehrs-faktoren vertraut und dem Publikum bekannt sind. Der Notar hat nicht die Aufgabe, zu schaffen, nicht zu deuten und zu klügeln; er soll in richtigem Verständnisse der öffentlichen Bedürfnisse des Verkehrs und seiner Chancen praktisch leisten. Hierzu bedarf es aber in der Schule der Erfahrung gereifte Männer, tüchtige Mit-glieder des praktischen Advokaten- und Richterstandes. — Neulinge, und wären sie im Besitze eines noch so um-fassenden Wissens, würden nicht eine Förderung, sondern eine eminente Gefährdung der Interessen des Publikums bedeuten.

Siebenbürgen und die Fusion.

Budapest, 5. April.

Die Hindernisse, welche nach dem ersten Jubel in der Zusammenschweißung der „Rechten“ und „Lin-ken“ täglich mehr hervortreten, gewinnen in den natio-

Iwan Turgenjew

Iwan Turgenjew wurde im Oktober 1818 als zweiter Sohn des Obersten Sergei Iwanowitsch T. auf einem im Gouvernement Orel belegenen Familiengut geboren. Iwan Sergejewitsch hat keine öffentliche Rolle gespielt; er war in seiner Jugend Garde-Offizier ge-wesen, hatte mit dem Rang eines Obersten den Abschied genommen und dann die Verwaltung eines Familiengutes angetreten, um sich der Erziehung seiner Kinder zu widmen. Daß er die freisinnigen und humanen Grundsätze seiner Brüder getheilt, versteht sich bei dem nahen Verhältnis, in welchem er zu denselben gestanden, von selbst.

Bis zu seinem 12. Lebensjahre empfing Iwan T. keine anderen Eindrücke als die, welche ihm durch den Verkehr mit der Natur und die Tradition des elterlichen Hauses vermittelt wurden. So verstand es sich von selbst, daß der Kultus der humanen und freisinnigen Ideen, welche Herr Sergei Iwanowitsch in seinen Bil-dungsjahren empfangen hatte, und durch welche er sich seinen Brüdern verbunden fühlte, schon früh in die Seele des Knaben gepflanzt wurde.

Die im Jahre 1822 unternommene ausländische Reise der Familie kann auf das kaum zum Selbstbewußtsein er-wachte Kind keine Wirkungen geübt haben. Desto nach-haltiger mußte der Eindruck sein, den die in die folgen-den Jahre fallenden Ereignisse auf die gesammte Familie machten: 1825 traf die Kunde von dem Strafgericht über eine ganze Anzahl bis dazu hochgeachteter, als human und freisinnig bekannter Männer ein. Zwei Jahre später starb Iwan Sergejewitschs Vater, der an seinem Bruder mit ganzer Seele gegangen hatte. Das waren die für den heranwachsenden Knaben und Jüng-ling maßgebenden Jugendindrücke. Für ihre Nachhal-tigkeit hat des Dichters Lebensgang das deutlichste Zeugniß abgelegt.

In herkömmlicher Weise durch französische und deutsche Hauslehrer vorgebildet, bezog Iwan Sergeje-witsch im Anfang der dreißiger Jahre die Moskauer Universität, welche mit einigem Grunde für die selbst-

ständigste und unabhängigste der höheren russischen Bil-dungsanstalten ihrer Zeit galt. Nach zwölfmonatlichem Aufenthalt in Moskau, siedelte Iwan Turgenjew nach Petersburg über, wo die begonnenen Studien drei Jahre lang fortgesetzt wurden. Dann folgte eine mehrjährige Bildungsreise in's Ausland, deren Hauptheil in Berlin verbracht wurde. Die philosophische Fakultät der Fried-rich-Wilhelms-Universität war zum Mecca des streb-samen jungen Russen des vierten Jahrzehnts geworden. Zu den Füßen Hegel's und seiner Schüler saß in den dreißiger Jahren eine große Anzahl russischer Studenten, welche in der Folge berühmt geworden sind. Zwei von ihnen haben als Repräsentanten der beiden Richtungen, welche das neuere Rußland beherrschten, besonders viel von sich reden gemacht, Michael K a t k o w, seit 1863 Redakteur der „Moskauer Zeitung“ und zehn Jahre lang Spiritus rector der Nationalpartei und Michael B a k u n i n, Ex-Lieutenant der Garde-Artillerie, dann Mitarbeiter der „Halle'schen Jahrbücher“, dann revo-lutionärer Führer in Prag und Dresden, Verbannter in Sibirien, Mitherausgeber des Herzen'schen Kolokol, heute der verurtheilte Demagoge und Kommunist seiner Zeit. Den Studienjahren dieser Männer lag die Beschäftigung mit praktischer Politik ebenso fern, wie unserem Dichter, der ganz in der Gedankenwelt lebte, die ihm durch seine neuen Lehrer erschlossen worden war und der in der Stille an seinen ersten poetischen Versuchen feilte. Gerade wie in dem Deutschland jener Tage, so bildete auch in dem damaligen Rußland die Beschäftigung mit philosophischen und ästhetischen Problemen den Haupt-inhalt des geistigen Lebens; erst in der Folge wurde die unter diesen Einflüssen emporgekommene Generation hüben wie drüben gewahrt, daß die Konsequenzen ihrer Weltanschauung eine radikale Umgestaltung der Wirk-lichkeit forberten, von der man sich bis dazu eigenständig abgewandt hatte. — Turgenjew mag der unersöhnbare Gegenfatz zwischen der Welt seiner Gedanken und den Verhältnissen, für welche er sich vorzubereiten beabsich-tigt hatte, freilich schon früher aufgegangen sein. Als er aus Deutschland nach Petersburg zurückkehrte, um in den für russische Edelleute damals noch obligatorischen

Staatsdienst zu treten, und dem Ministerium des Innern eingereiht zu werden, stand das System der Repression alles freieren geistigen und wirtschaftlichen Lebens in so üppiger Blüthe, daß für einen Mann seines Schlages an eine in irgend welcher Rücksicht befrie-digende Thätigkeit schlechterdings nicht zu denken war. So bald wie irgend thunlich nahm er seinen Abschied, um es mit dem Landleben und der Thätigkeit eines Gutsbesizers zu versuchen. Aber auch hier konnte er keine bleibende Stätte finden. In seiner herrlichen Er-zählung „Das adelige Nest“ hat er in ergreifender Weise die tiefe Schwermuth geschilbert, die den aus der westlichen Kulturwelt zurückkehrenden, durch ihre Ein-flüsse der einheimischen Lebensgestaltung entfremdeten, ob auch noch so patriotisch empfindenden Russen um-fängt, wenn dieser den Versuch macht, den Reichtum der vielgestaltigen Bildung seiner Zeit an dem ver-ödeten Herde seiner Väter zu vergeffen.

„So bin ich denn auf des Flusses tiefstem Grunde angelangt“, läßt er Lawresky, den Helden der genann-ten Erzählung ausrufen, „zu jeder Zeit steht hier das Leben still, kennt es keine Eile, keine Bewegung. Wer in diesen Zauberkreis getreten, muß sich seinen Gezeiten blindlings unterwerfen. Und welche Kraft, welche Fülle ist ringsum, wie viel Gesundheit in dieser thatenlosen Stille. . . . Der Himmel aber, der über ihr liegt, läßt seine Sterne ruhig erglänzen: sie scheinen zu wissen, warum und wohin sie schimmern. Und in dem-selben Augenblicke stürmt, scheidet und eilt das Leben an tausend Orten des Erdballs rastlos dahin — hier nur fließt es unhörbar, wie das Wasser, das im Sumpf zum Stillstande gebracht wird.“ — Trotz der tiefen und leidenschaftlichen Liebe, die den Dichter an die Heimath band, mußte derselbe sich doch sagen, daß sein fein besaitetes Naturell nicht dazu bestimmt und nicht dazu befähigt sei, dem stockenden Leben dieser Landschaft neue Pulse zu leihen, praktisch in die Verhältnisse seiner Bauern einzugreifen und gleich dem Helden des „adeligen Nests“ das bewegte Herz durch unermüdete Pflüger-arbeit zur Ruhe zu bringen. Er kehrte nach Petersburg zurück, um in dem jungen Schriftstellerkreise, der sich

nal gemischten Theilen des Reiches noch ganz besonderen Charakter. Dies gilt namentlich für Siebenbürgen, wo die drei Nationalitäten in kompakten und von altersher streng unterchiedener Weise neben und untereinander wohnen. Hier stieß bekanntlich der Fusionsgedanke auf die ersten Schwierigkeiten; hier fand er selbst in magyarischen Kreisen ernste Bekämpfung und stellen z. B. die Szekler ein starkes Kontingent für die fortbauende staatsrechtliche Opposition unserer äußeren Linien. Aber auch bei den Ungarn kann die Regierung nur auf partielle Unterstützung rechnen und gehörte die Anwendung des vollen offiziellen Hochdruckes dazu, um die jüngst stattgefundene Fusionsfeier in Klausenburg durchzuführen. Umsonst bemühten sich die „neuen freien“ Partei-Organen Siebenbürgens diese Verhältnisse zu vertuschen oder durch prahlerische Reden die öffentliche Meinung zu täuschen. Gerade weil man in Siebenbürgen der leeren Phrasen müde ist, werden die nüchtern denkenden Wahlbürger einer Partei nicht huldigen, die schon in ihrem Namen die hohle Phrase verkündigt.

Wenn die Fusion also schon bei Szeklern und Ungarn auf so erhebliche Schwierigkeiten stößt, was hat die „neue freie“ Regierung erst von den Sachsen und Rumänen zu erwarten? Was die Sachsen betrifft, so zeigt einmal die völlige Zurückhaltung gegenüber den neuen Parteibildungen, daß sie diesbezüglich eine zuwartende Stellung einnehmen wollen. Rücksichtlich ihres Verhaltens zur Regierung aber lassen die jüngsten Reichstagsreden der Herren Rapp und Baupfurner und das Abstimmungsergebniß keinen Zweifel mehr übrig. Hier stellen sich die Sachsen in offene Opposition und deuten somit deutlich jene Richtung an, die sie auch bei den künftigen Wahlen einschlagen werden. Bemerkenswert erscheint dabei, daß die Sachsen der Regierung die Unterstützung verweigern, weil es dieser an einem klaren Programme fehle; weil man nicht sehe, daß die Regierung bei der Verwaltung des Landes wirklich entsprechende Reformen anstrebe.

Eine bis jetzt noch nicht ganz deutlich gewordene Haltung beobachten die Rumänen Siebenbürgens. Bekanntlich haben diese seit mehreren Jahren der Passivitätspolitik gehuldigt. Sie folgten darin dem Beispiele der malfontenten slavischen Völker jenseits der Leitha. Diese Abstimmungsresultate sindet auch heute noch einzelne Verteidiger. Allein im Allgemeinen ist man auch hier zur Einsicht gekommen, daß die politische Enthaltenspolitik dem eigenen Volksstamme nicht zum Heile gereiche. Das rumänische Volk Siebenbürgens mußte je länger, je mehr erfahren, wie die Dinge gerichtet und geschlichtet wurden, auch ohne sein Zutun und wie Manches geschah, was vielleicht bei verständiger Mitwirkung der Rumänen nicht geschehen wäre.

Dazu kommt, daß die rumänische Hierarchie sowohl dies, als jenseits des Königstisches heute ganz entschieden für die Aktionspolitik eintritt. Bei dem großen Einfluß, den der höhere Klerus hier ausübt, ist dieser Umstand von erheblicher Bedeutung. Wir glauben demnach mit ziemlicher Bestimmtheit die Erwartung aussprechen zu können, daß die am 11. d. M. in Karlsburg zusammengetretene Konferenz rumänischer Notabilitäten die Fortführung der Abstimmungsopposition ablehnt und sich für eine thätige Antheilnahme am politischen Leben erklären werde;

wie das auch schon kürzlich bei Gelegenheit einer Vorgesprechung beim Blasenborfer gr. kath. Erzbischof der Fall war.

Wir würden uns eines solchen Beschlusses aufrichtig freuen; denn es ist stets ein Symptom ungesunder Verhältnisse, wenn die politischen Bruchstücke der politischen Nation sich der Mitwirkung am politischen Leben enthalten und zwar aus Gründen, welche sie mit den bestehenden Grundgesetzen des Staates in Widerspruch stellt.

Zwar darf es nicht geleugnet werden, daß bei den Rumänen Manches veräuert oder auch gethan worden ist, was von diesem Volke mit Fug und Recht getadelt werden muß. Aber das Mittel zur Abwehr war nicht das richtige und ist vom konstitutionell-gesetzlichen Standpunkte aus niemals zu billigen.

Mit dem Eintritte der Siebenbürger Rumänen in die politische Aktion gewinnt aber das Parteileben dieses Landesstheiles eine ganz veränderte Gestalt. Es wird da ein neuer Faktor wirksam, mit dem alle Parteien rechnen müssen. Nach welcher Richtung sich die Rumänen wenden werden, ist noch nicht bekannt. Daß sie die Weiterführung der Politik des bisherigen Nationalitäten-Klubs jedoch kaum auf ihr Programm setzen, dürfte ziemlich gewiß sein.

Ob sie aber der „neuen freien“ Regierung huldigen, ist noch sehr die Frage. Denn sie sehen ja in dieser Regierung heute nur eine zwar „erweiterte“, jedoch nicht „verbesserte“ Ausgabe des früheren Regimes, für welches die Rumänen wahrlich keine besonderen Sympathien bezeugten. Dazu kommt, daß allem Anscheine nach unter den siebenbürgischen Rumänen wieder Spaltungen entstehen werden. Abgesehen nämlich davon, daß die Passivisten noch immer einigen Anhang haben (auch in jener Blasenborfer Vor-Konferenz fand die Passivitätspolitik einen Verteidiger); so ist auch der Umstand bezeichnend, daß der griechisch-katholische Erzbischof Bancsa mit einem großen Theile der rumänischen Notabilitäten vor einigen Tagen eine große Versammlung für den 11. d. M. nach Karlsburg einberufen hat; indeß der griechisch-orthodoxe Erzbischof Roman seinerseits wieder in Hermannstadt separate Versprechungen pflegt.

Wie man sieht, hat man also auf der „fusionsrenden“ Seite alle Ursache, weniger groß und lärmvoll zu thun. Phrasen versagen wohl für den Moment; allein nur fruchtbare Thaten fesseln dauernd. An solchen aber hat es daselbst nur — großen Mangel.

Budapest, 5. April. (Ein Minister rath) hat gestern Vormittags stattgefunden, in welchem nach „Közérbel“ administrative Angelegenheiten, die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, die Frage des serbischen Kongresslaborates und mehrere militärische Angelegenheiten, den Gegenstand der Beratungen bildeten.

Budapest, 5. April. Die ausführliche Analyse der Antwort des Herrn Kommunikationsministers an die Deputation ungarischer Eisenbahnbahngesamter, am Schluß der ersten Spalte unseres Montags-Abendblattes ist dem „Elszár“ entnommen. Die einleitenden Bemerkungen der Rundschau unseres Abendblattes dagegen stützen sich auf eine Darstellung, die wir im „Pester Lloyd“ gefunden, und die — wie „Pester Lloyd“ angibt — ein Mitglied der Deputation, Herrn Otto v. Petényi, zum Verfasser hat. Nach dem einen Bericht will der Herr Kommunikationsminister den Termin für die Eisenbahngesamter nicht-

garischer Länge überhaupt verlängern, nach dem anderen nur in Ausnahmefällen. Welche Lesart die richtige ist, sind wir nicht in der Lage festzustellen.

Budapest, 5. April. (Nur. Szabóewegung.) Wir lesen im „Nemzeti Szólap“: „Franz Deák nimmt sein Mandat mehr an; an seiner Stelle wird in Budapest im Innerstädter Bezirke Koloman Tissa angetreten und gewählt werden; dies schreibt man dem „Debrecezen“ aus Budapest, wo jedoch bisher noch Niemand von der Sache etwas weiß.“

Die Opposition der Rechten beabsichtigt nach „Közérbel“ im Kaschauer Wahlbezirke des Abaujer Komitates den Grafen Julius Csáky, im Giralter Wahlbezirke des Sárojer Komitates gegenüber Joseph Bánó den Margonyer Gutbesitzer Koloman Deseffy als Kandidaten aufzustellen. Seitens der liberalen Partei wird für Droscházka die Kandidatur des Grafen Tiburz Károlyi und als ein Abgeordneter-Kandidat des Aranyoser Stabes Johann Nagy genannt.

Der Szegedéer Zentral-Wahlausschuß hat an den Minister des Innern die Anfrage gerichtet, welches Verhalten solchen Individuen gegenüber, die im Anstande geboren wurden, und ihr ungarisches Staatsbürgerrecht nicht nachweisen können, zu befolgen sei. Minister Tissa antwortete, daß in dieser Hinsicht jene Bestimmung des §. 23 G.-N. 1870: XLI. maßgebend sei, dergestalt derjenige, welcher seit 5 Jahren im Lande wohnt, kontinuierlich Steuer zahlt und nicht Unterthan eines anderen Staates ist, bis zur genauen Verfügung der Legislative als Staatsbürger zu betrachten ist.

Budapest, 5. April. Einer Budapester Korrespondenz der „N. Fr. Presse“ entnehmen wir Folgendes:

Die ehemaligen Abgeordneten der Deák-Partei, welche sich um das Banner des Freiern v. Sennyey geschart, haben nun dem Regierungsklub formell ihren Austritt angezeigt, und es wurde dadurch der schon seit geraumer Zeit in Fünf befristeten Diskussion über das Thema der Parteibildung neue Nahrung zugeführt. Der Streit dreht sich zunächst um die Namen, da die Organe der oppositionellen Rechten sich in einer konsequenter Ablehnung des ihnen von der liberalen Regierungspresse beigelegten Titels „konservativ“ gefallen. Abgesehen davon, daß das Streben und die Zielpunkte einer politischen Partei heutzutage in den seltensten Fällen durch den Namen erklärt werden können, da, um nur ein Beispiel zu gebrauchen, die „Demokraten“ der amerikanischen Staaten sich weniger auf den „Tropfen demokratischen Oeles“, als auf die Sonnen des von der Negerebevölkerung vergossenen Schweißes berufen können — abgesehen davon, hat man gerade in dem gegebenen Falle ein gewisses Recht, dem Sennyey'schen Anhang nach Neigung und Beruf in politischen Kampfe die Rolle einer konservativen Partei anzuweisen, denn Niemand wird es leugnen, daß diejenigen Elemente, die sich um die politische Aktion des ehemaligen Lauerneus gruppieren, weit eher in einen Zusammenhang mit konservativen als mit anderen Tendenzen zu bringen sind. Dabei muß freilich zugegeben werden, daß die Partei, deren Wege abseits liegen von den dunklen Höhlen der Reaktion, den rebliden Willen hat, ihre Pläne mit parlamentarischen Mitteln und auf parlamentarischen Boden durchzuführen. Es ist auch den Parteigenossen des Baron Sennyey kein Geheimniß, daß ihren Absichten in den Ländern jenseits der Leitha ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht wird, und deshalb bemühen auch die leitenden Persönlichkeiten dieser Partei jeden geeigneten Anlaß, um auf das bestimmte zu behaupten, daß sie sich in keinem im mer gerateten Zusammenhange mit den sozialistischen Bestrebungen jenseits der Leitha befinden, wie sie überhaupt entschlossen sind, jeder Beeinflussung des politischen Entwicklungsganges in den anderen Theilen der Monarchie aus dem Wege zu gehen.

In erkennbarer Weise als dies durch den Namen geschieht, werden die Parteien heute durch die Stellung charakterisiert, welche sie den verschiedenen staatsrechtlichen Fragen gegen-

um den Kritiker Belinski und die Zeitschrift „Sowremennik“ sammelte. Er sah für die reiche Anregung zu suchen, welche die in Westeuropa verlebten Lehr- und Wanderjahre geboten hatten. Belinski war der erste, dem Turgenjew die literarischen Versuche, welche während der letzten Jahre entstanden waren, vorlegte, und der ein Verständnis für das eigenartige Talent seines neuen Freundes zeigte, dessen literarische Erstlinge („Parascha“, „Das Gespräch“) unbemerkt vorüber gegangen waren. Turgenjew bedurfte der Ermuthigung des bedeutendsten russischen Kritikers seiner Zeit um so mehr, als ihm seine reiche Bildung und seine kritische Anlage zu Hindernissen freien Schaffens geworden waren. Er empfand lebhaft, daß die Stärke seines Talents mehr auf der Seite der Charakteristik als der der Komposition lag, und daß die letztere mit der ersteren nicht Schritt hielt — ihm erschien außerdem zweifelhaft, ob ein Pessimist, wie er, zu poetischem Schaffen überhaupt berufen sei.

Nur auf Belinski's lebhaftes Drängen entschloß er sich, einige der später in dem „Jägertagebuch“ gesammelten Skizzen erscheinen zu lassen. — Daß diese Bilder nicht nur mit Begeisterung aufgenommen wurden, sondern sofort ihrer wahren Tendenz nach verstanden wurden, hatte der Kritiker des „Sowremennik“ richtig vorausberechnet: der urtheilsfähige Theil des Publikums begriff instinktiv, was der düstere Hintergrund dieser unergleichlichen Naturschilderungen bedeute und wem die Klage, die sich der Brust des Dichters entrungen, im letzten Grunde gelte.

Als die Skizze „Chor und Kalinitich“ in den Spalten des „Zeitgenossen“ erschien, (1847) und die Kunde durch das gesammte gebildete Rußland machte, weilte der Verfasser bereits wieder außerhalb der Grenzen seines Vaterlandes. In dem seiner dritten Revolution entgegen treibenden Paris des Julikönigthums wurden die Entwürfe zum „Tagebuch“ und „Das adelige Nest“ ausgearbeitet und zum Abschluß gebracht — der erste Ausdruck dieser Arbeiten, die erst mehrere Jahre später gesammelt erschienen, erfolgte im „Sowremennik“. Für ihre Wirkung legte die Regierung selbst Zeugnis ab. Kurze Zeit nachdem er aus Frankreich zurückgekehrt,

wurde Turgenjew wegen eines Zeitungsartikels über Gogols „Todte Seelen“ durch einen kaiserlichen Mandat für mehrere Jahre auf seine Güter verbannt. Der Kaiser hatte den Sinn des „Tagebuchs“ besser verstanden als seine Beamten, die trotz alles Dienstfeuers in der Kunst zwischen den Zeilen zu lesen, Neulinge geliebten waren. Der Dichter sollte büßen, daß die argwöhnische Zensur jener schlimmsten Periode des Nikolaitischen Zeitalters das „Tagebuch“ unbearbeitet gelassen, sich an den Wortlaut ihrer Instruktionen gehalten hatte. Politische Anspielungen im gewöhnlichen Sinne des Wortes ließen sich in diesen Schilderungen freilich ebenso wenig nachweisen, wie direkte Angriffe gegen das Justitut der Leibeigenschaft, — was bedurfte es aber dieser, wo die Darstellung der russischen Wirklichkeit zugleich die schärfste Anklage gegen dieselbe enthielt!

Ogleich das Fühwort des Großfürsten Thronfolger die Jahre der über Turgenjew verhängten Internierung abkürzte und die kaiserliche Zensur während der kriegsbewegten letzten Monate der Regierung Nikolaus' wichtigere Dinge zu thun hatte, als die Farbentöpfe russischer Landschaftsmaler chemisch zu analysiren, erhielt der Dichter seine volle Freiheit erst wieder, als mit dem Tode des Kaisers Nikolaus und der Beendigung des Krimkrieges ein neues Zeitalter begann. Die gewaltige Bewegung, welche seit dem Beginn der Arbeiten für die Aufhebung der Leibeigenschaft das gesammte russische Leben ergriff, riß auch ihn mit fort und erweiterte den Kreis seiner Aufgaben. Ungleich der Mehrzahl seiner Landsleute wußte Turgenjew sich aber auch während der Sturm- und Drangperiode, welche auf die Zertrümmerung des alten Jochs folgte, die ruhige Besonnenheit und den Sinn für das richtige Maß zu erhalten, welches zu allen Zeiten das Kriterium echter Künstlerchaft gewesen ist. Getreu den Traditionen seines Hauses, dem der Zusammenhang der russischen Bildung mit der Ziviltation des westlichen Europas stets für die Hauptbedingung einer gesunder und erprießlichen Entwicklung des Vaterlandes gegolten, erhob er nachdrücklichen und entschiedenen Protest gegen die Selbstüberhöhung und den kurzfristigen Hochmuth der Moskauer nationalen Partei, die mit der Emanzipation des russischen Volks

den Zeitpunkt für die Ausrottung aller occidentalen Bildung und die Herstellung einer neuen slavischen Erde, und eines neuen slavischen Himmels gekommen wählte. Ebenso furchtlos und ebenso entschieden ist er im Namen wahrer Menschlichkeit und echter Bildung gegen den russischen Radikalismus, gegen das junge „nihilistische“ Geschlecht in die Schranken getreten, das während der auf die Emanzipation folgenden Jahre sein Wesen trieb. Die hervorragendsten von Turgenjew's neueren Schriften sind gegen die beiden Zeitfränkheiten gerichtet gewesen, welche sich nach Beseitigung des alten Systems der gebildeten und der halbgebildeten Gesellschaft Rußlands bemächtigt und die Resultate des gemachten Fortschritts mehr wie einmal ernstlich in Frage stellten. In den Tagen eines allgemeinen und bedingungslosen Kultus der „neuen Ideen“, ein Kultus, der ebenso gögendienerisch betrieben wurde, wie während die Anechtung des zarischen Absolutismus, — hielt der Verfasser des „Tagebuchs“ in seinem Roman „Väter und Söhne“ der wilden Demagogen- und Nihilistenwirthschaft der russischen „Allerneusten“ warnend einen Spiegel vor, der der herrschenden Richtung den hypokratischen Zug ihres verzerrten Gesichts zeigte; als fünf Jahre später die Niederwerfung des polnischen Aufstandes und der Terrorismus der Moskauer „Patrioten“ die nationale Selbstgefälligkeit und Ausschließlichkeit auf den Gipfelpunkt getrieben hatten, im Sommer des Jahres 1867. erschien die Erzählung „Ranch“, die bitterste Satyre des Nationalitätsfanatismus, die überhaupt in russischer Sprache geschrieben worden ist, ein Buch, welches den Verfasser für eine ganze Reihe von Jahren seine Popularität kostete. Selbst Gribosjedow's berühmtes Lustspiel, jenes „Gore ot umá“, das auf den Satz hinansieht, eheliche und gebildete Leute seien in Rußland dazu bestimmt, für Wahnsinnige zu gelten, selbst Gribosjedow hat seinen Zeitgenossen nicht zu sagen gewagt, was Turgenjew den Beherrschern der öffentlichen Meinung von 1863—69 zurief, während diese sich eben auf dem Höhepunkt ihres Einflusses befanden: „Alles Russische ist Ranch, Ranch und Dunst, nichts weiter.“ Unaufrichtig ist Alles in der Umgestaltung begriffen, immer neue Rebellbilder tauchen auf, eine ständige Erscheinung vertritt die andere — in

über einnehmen, sowie durch die Grenzen, welche in ihrem Programm den politischen und individuellen Freiheitsrechten gezogen werden. Und es liegen diesbezüglich allerdings einige wesentliche Anhaltspunkte in den großen Programmreden vor, welche Tisza sowohl wie Sennyey aus Anlaß der letzten Budget-General-Debatte gehalten haben. Den Punkt, in dem sich die Ansichten der beiden Führer am schroffsten gegenüberstehen, bildet bekanntlich die municipale Organisation des Landes, indem sich Sennyey für die Ernennung und Tisza für die fortdauernde Wahl der Municipal-Beamten ausgesprochen hat. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Anschauung des gegenwärtigen Ministers des Innern eine Konsequenz des demokratischen Prinzips ist, welches durch das Recht der Beamtenwahl dem Volke die mittelbare Ausübung der Regierungsgewalt sichert. Aber trotzdem wird es in der Regierungspartei nicht Wenige geben, welche in diesem Punkte dem Sennyey'schen Programm zustimmen. Zahlreiche Obergespanne haben sich aus Anlaß einer Konferenz bei dem früheren Minister des Innern in diesem Sinne ausgesprochen, und auch ihr Korrespondent hat in wiederholten Auseinandersetzungen darauf hingewiesen, wie gerade unser Land vor allem Anderen eine starke, mit dem unbedingten Dispositionsrecht über die Municipal-Beamten ausgestattete Zentral-Regierung nötig hat. Der demokratische Begriff hat auf seiner Wanderung von dem antiken in das moderne Leben schon einen großen Wandlungsprozeß vollzogen, indem die repräsentative Demokratie an die Stelle der unmittelbaren Volksherrschaft getreten ist, und die Metamorphose scheint noch keineswegs abgeschlossen zu sein. Die täglich steigenden Anforderungen des öffentlichen Lebens und die wachsende Verantwortlichkeit des Staates und seiner Bediensteten machen im Interesse des Gemeinwohls die Heranbildung einer Klasse tüchtig geschulter Berufsbeamten nötig, welche mit der Ausübung des freien Wahlrechtes nur schwer zu vereinbaren ist. Ebendies wird durch das Recht der Beamtenwahl allerdings ein nicht zu unterschätzendes Gleichgewicht der Gewalten hergestellt, indem das Volk einerseits von der ausschließlich über die Machtmittel des Staates verfügenden Regierung, und die Regierung andererseits vom dem Vertrauen des im Besitze des Wahlrechtes befindlichen Volkes abhängig ist. Aber dieses Verhältnis hat eine von allen Privat-Interessen unabhängige Lauterkeit des politischen Sinnes zur Bedingung, welche den heutigen Generationen nahezu abhanden gekommen ist. Andererseits setzt auch das Vorhandensein eines ausreichenden Vorrathes von Staatsbeamten auf unbestimmte Zeit einen ausgedehnten wohlgeleiteten Mittelstand voraus, wo er heute vielleicht in England, in Ungarn aber kaum noch anzutreffen ist. Die Frage der Beamtenwahl wird übrigens in der gegenwärtigen Reichstags-Periode keineswegs spruchreif werden; in jedem Falle aber wird sie zu intensiven, die Parteien tief bewegenden Debatten Anlaß geben.

Budapest, 5. April. (Koloman Ghyczy) hat für seine Wahl zum Ehrenbürger der Stadt Szegedin an den Repräsentantenkörper dieser Stadt ein Dankschreiben gerichtet, in welchem folgender bemerkenswerthe Passus enthalten ist: „Ich bin weit entfernt davon, mir die Verdienste zu vindizieren, welche die g. Repräsentanz in ihrem achtungsvoll erwählten Beschlusse mir zugesprochen beliebt, ich habe, geleitet durch die Erkennung der gefährlichen Lage der Finanzen unseres Vaterlandes, einfach nur jene Bürgerpflicht erfüllt, welche ich dem Vaterlande schuldet, da sie unter dem Verhältnisse des vorigen Jahres ausschließlich mir oblag. Ich war bestrebt, diese Pflicht nach besten Kräften zu erfüllen; mit welchem Erfolge? ist allgemein bekannt; welches Resultat mein Bestreben haben wird, hängt davon ab, in welcher Weise von der Regierung und von der Nation zur Regelung unserer öffentlichen Angelegenheiten die Zeit benützt wird, welche zu gewinnen das Hauptziel meiner Bestrebungen und leider ihr einziges Resultat war.“

Budapest, 5. April. Die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hält am 6. d. Abends ein, Konferenz.

Unter den Gesetzentwürfen, welche die Regierung dem gegenwärtigen Reichstag zu unterbreiten beabsichtigt, wird, wie „Ebenbü“ meldet, der Mittelschul-Gesetzentwurf nicht enthalten sein, weil der Unterrichtsminister diesen Aufschieben zur

Wahrheit aber bleibt Alles, wie es vorher war. Schlägt der Wind um, so nimmt Alles eine andere, gegentheilige Richtung, um dasselbe weise- und inhaltslose Schattenspiel zu beginnen.“

Wir verfolgen hier nicht den Zweck, der künstlerischen und ästhetischen Bedeutung Iwan Turgenjew's gerecht zu werden. Eine ziemlich beträchtliche Anzahl hervorragender deutscher Kritiker hat sich dieser Aufgabe mit Erfolg unterzogen, die Beliebtheit des „Meisters der Novelle“ bei der Lesewelt der drei hervorragendsten Kulturvölker des Westens, ist eine ausgemachte, durch eine ganze Reihe von Uebersetzungen bezeugte Thatsache. Uns kam und kommt es nur darauf an, den Zusammenhang der in den Turgenjew'schen Schriften niedergelegten Auffassung des russischen Lebens mit den Anschauungen derjenigen Männer älterer Zeit nachzuweisen, welche Zeitgenossen und Nachkommen für Repräsentanten des guten Gewissens ihrer Nation gegolten und für die Verbreitung wahrer Bildung und Humanität in Rußland den Grund gelegt haben.

Der ungeheure Rückschritt, den die russische Entwicklung von 1825 bis 1855 machte, riß zwischen denen, welche unter Alexander I. an der Spitze des geistigen Lebens standen, und dem zurückgebliebenen Gros der sogenannten Gebildeten eine Kluft auf, die trotz aller Erziehungschancen der letzten zwanzig Jahre bis heute noch nicht vollständig überbrückt ist. Der trübe Flor, der über den Schilderungen der Turgenjew'schen Muse hängt und, wie es heißt, deutschen Lesern die volle Freude an denselben verkümmert, ist nicht von der Hand des Dichters, sondern von der russischen Geschichte der letzten hundert Jahre gesponnen worden. Ob die ästhetische Kritik ein Recht hat, dem Dichter Turgenjew daraus einen Vorwurf zu machen, daß das Kolorit seiner Schöpfungen ein düsteres ist und gerade seine gelungensten Bilder mit den dunkelsten Farben gemalt sind, wissen wir nicht; dem Patrioten gereicht es zum Verdienste, die heitere Ruhe und Siegesgewißheit nicht erlangen zu haben, die der russischen Wirklichkeit bis heute fehlt.

Umarbeitung dieser Vorlage benützen will und schon jetzt solche Modifikationen daran vorgenommen hat, welche dem Entwurfe zum Vortheile gerichten.

In der Geschäftsgebarung im Ministerium des Innern sind — wie „Köszérde“ meldet — schon für die aller nächste Zeit wesentliche Modifikationen geplant. Die Geschäfte sollen nach neuen Kategorien eingetheilt werden, je nachdem dieselben in Zukunft der Entscheidung des Ministers, des Staatssekretärs oder der untergeordneten Beamten unterliegen werden.

Aus Páncsova kommt eine Deputation von Dmádinisten hierher, um beim Minister des Innern wegen der durch den Grafen Szapáry erlittenen Behandlung, sowie über den gegenwärtigen Obergespan Stancsics Beschwerde zu führen und um die Reponirung jener Beamten zu bitten, die in Folge des bekannten Protestes über die Auflösung und Einverleibung der Grenze zu Ungarn suspendirt wurden.

Budapest, 5. April. (Parlamentarische.) Die Justizkommission beriet heute Nachmittags den Gesetzentwurf, über die Verschiebung des Termins für das Insultentrecht der Notariats-Institut. Der Gesetzentwurf wurde mit der von Demeter Boncs beantragten und auch vom Justizminister gutgeheißenen Modifikation angenommen, daß der Termin vom 1. September, auf den 1. August verlegt wurde.

Die Sektionen beschäftigten sich heute Nachmittags mit den Gesetzentwürfen in Betreff des Nationaltheater-Zinshauses und in Betreff des mit Rußland geschlossenen Auslieferungsvertrages. Beide Gesetzwürfe wurden angenommen.

Die Finanzkommission formulirte heute Nachmittags jenen neuen Paragraphen zum Gesetzentwurf über die Modifikation des Stempelgesetzes, dessen Texturung ihr die heutige Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses angetragen hat. Ferner verhandelt und acceptirte sie die Regierungs-Vorlagen über das alte Nießhins-Erforderniß für Militärpächter in Siebenbürgen und über die Restaurierungskosten der Burg Buda-Sunyad.

Die Steuerkommission beriet die Gesetzwürfe über das Verrecht, über die Modifikation der Wein- und Fleisch-Verzehrssteuer und über die Anwendung der Meternäße auf die Bier-, Zuder- und Spiritussteuer. Die Kommission nahm den ersten dieser Gesetzwürfe mit einigen Amendirungen, die zwei anderen aber unverändert an.

Budapest, 5. April. Aus der Franzstadt wird uns geschrieben: Sonntag, den 4. d. fand im IX. Bezirk Franzstadt, eine aus circa 80 Wählern bestehende Konferenz beider Parteien in Anwesenheit der Partei-Fusion statt. Gewählt wurden mit Affanation Herr Stefan Morócz zum Präses und Julius Kiss zum Schriftführer. Nachdem Morócz in längerer durch Beifall unterbrochener Rede die Nothwendigkeit der Fusion eingehend besprochen, wurde die Fusion einstimmig ausgesprochen, gleichzeitig aber Antrag des Schriftführers die Abhaltung einer allgemeinen Wählerversammlung für Sonntag, den 11. April, 10 Uhr Vormittags beschlossen und mit den Vorarbeiten ein aus den Herren Stefan Morócz, Julius Kiss, Stefan Lóth, Michael Acty, Julius Tamásh und Josef Bojusz bestehendes Komitee betraut.

Budapest, 5. April. Der Herausgeber der Korrespondenz Hongroise erläßt folgende Erklärung:

Angesichts des Umstandes, daß sich mehrere Grafen Bethlen auf geschäftlichem Gebiete bewegen, bin ich genöthigt Folgendes zu erklären:

Es gibt drei Grafen Nikolaus Bethlen, von denen der eine — meine Wenigkeit — sich nie an einer Geschäftsgesellschaft betheiligt hat.

Ich bin Journalist, lebe von ehrlicher Arbeit und hüte mich vor den Geschäften.

Budapest, 4. April 1875.

Graf Nikolaus Bethlen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. April. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyczy um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren die Minister Wendheim, Perczel, Tisza, Baron Simonyi und Póchy anwesend.

Nach Authentification des Protokolls überreichten Adáar Molnár und Johann Botizár Privatgesuche, welche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Ministerpräsident Baron Wendheim überreichte die zwei mit der a. h. Sanktion versehenen Gesetze über die Gerichts-erstatoren und über die Zustellungs-Organen. — Die beiden Gesetze wurden promulgirt und werden zu demselben Besufe dem Oberhause übermittelte werden.

Präsident Ghyczy zeigte an, daß die Sektionen heute um 4 Uhr Nachmittags zur Berathung der Gesetzwürfe über das Nationaltheater-Zinshaus und über den mit Rußland geschlossenen internationalen Vertrag zusammengetreten werden.

Hierauf wurde das Resultat der in der letzten Sitzung vorgenommenen Kommissionen wahlen versehen. Gewählt wurden: in die Finanzkommission Paul Erdödy; in die Eisenbahnkommission Julius Horváth; in die Montanokommission Julius Ragályi und Koloman Maríáshy; in die Unterrichts-kommission Anton Molnár; in die kirchenpolitische Kommission Ludwig Kármán.

Nun wurden die Stimmzettel zur Wahl der 15 Mitglieder in die zur Vorberathung des Handels-gesetzes-entwurfes zu entsendende Spezialkommission vorgenommen; das Wahlergebnis wird in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden.

Es folgte die Fortsetzung der Spezialberathung über den Transport-Verkehr-Gesetzentwurf.

Bezüglich der §§. 4-7, welche besagen, daß der Transport auf eigenen Schiffen und Wägen (eigene Güter), dann auf Straßenbahnen, und innerhalb des Reichsbildes der Hauptstadt verkehrenden Lokaldampfern und Bahnen, dann l. Hof- und Militär-Transporte nicht besteuert werden; beantragte Finanzminister Széll keine Aenderung, jedoch eine präzisere Fassung.

Max Faßl beantragt, der Punkt, in welchem es heißt, daß der Eigentümer eines Privatschiffes nur für eigene Güter steuerfrei ist, möge als überflüssig weggelassen werden, da es nicht möglich ist, eine Kontrolle darüber zu üben, ob der Betreffende seine oder fremde Güter transportire; und selbst wenn dies bewiesen werden könnte, so existiren bei Privaten keine fixen Frachtarife und man könnte den Steuerschiffel nicht festsetzen.

Finanzminister Széll anerkennt dieses Bedenken und acceptirt den Antrag des Vorredners.

Nach kurzen Bemerkungen Ernst Simonyi's und Gabriel Bárady's wurde die Texturung des Finanzministers mit dem Amendement Fal's angenommen.

Die §§. 9-12 wurden ohne Bemerkung unverändert angenommen, Hierauf ist diese Vorlage, erledigt und wird morgen die dritte Lesung derselben stattfinden.

Hierauf wurde der Gesetzentwurf über die Steuern und Zinsen verhandelt und ohne Debatte mit großer Majorität als Basis für die Spezialberathung angenommen.

In der Spezialberathung beantragte Ludwig Mocsáry, der §. 1, welcher sagt, daß dieses Gesetz bis auf weitere Verfügung der Legislative geschaffen werde, möge weggelassen werden, da es sich von selbst versteht, daß ein Gesetz nur so lange besteht, als die Legislative nicht anders verfügt und ohnehin gewöhnlich derlei Vorlagen nur für die Dauer eines Jahres votirt werden.

Minister Széll sieht nicht ein, warum Steuerborlagen in jedem Jahre erneuert werden sollen, denn wenn die Legislative kein Vertrauen zur Regierung hat, so kann sie es ja durch Verweigerung der Budgetvotirung bewirken, daß die Steuern durch diese Regierung eingehoben werden. Dies wäre nur eine mit Kosten und Mühe verbundene überflüssige Arbeit. Redner beantragt daher die unveränderte Annahme des Paragraphen. (Zustimmung.)

Daniel Szalácsy bemerkt, daß in dem Gesetzentwurf keine Besteuerung enthalten ist, nach welcher die wissenschaftlichen und Wohlthätigkeits-Institute von dieser Steuer gänzlich befreit werden.

Finanzminister Széll anerkennt diese Mängel und schlägt vor, die Finanzkommission möge beantragen, bis morgen einen neuen Paragraphen über die Steuerfreiheit dieser Anstalten auszuarbeiten und dieser Paragraph möge als vorletzter in die Vorlage aufgenommen werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Dieser Vorschlag wurde angenommen und §. 1 unverändert acceptirt.

Bei §. 2, welcher besagt, daß mit der Bemessung der Gebühren, welche bisher die Steuerämter bewerkstelligt haben, in Zukunft die königlichen Gebührenbemessungs-Aemter betraut werden, beantragte Ludwig Mocsáry, dieser Paragraph möge ganz weggelassen werden, denn Redner kann die Errichtung neuer Aemter nicht billigen, zumal die Regierung in ihrem Programm eine Reform des ganzen Finanzorganismus versprochen habe.

Finanzminister Széll antwortete, die Errichtung der Gebührenbemessungs-Aemter sei ein dringendes Bedürfniß, wie die große Masse der Gebühren-Refonanzen beweist, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß bisher die gehörige Anzahl von Fachorganen gefehlt hat.

Redner ersucht daher um die unveränderte Annahme des Paragraphen.

Ernst Simonyi ist entschieden dagegen, daß neue Aemter geschaffen werden, wo allgemein die Vereinfachung der Administration betont wird. Redner unterstützt demnach den Antrag Mocsáry's.

Finanzminister Széll replizirte, daß die Errichtung dieser neuen Aemter Reduktionen bei den Finanzdirektionen und Steuerämtern zur Folge habe, und ein Plus in den Einnahmen bewirken werde.

Alexander Csiky kann die Anstellung solcher Beamten nicht acceptiren, denn sie sind ja nicht Beamte des Volkes. (Heiterkeit.) Die Gebührenvorschriften seien so verwickelt, daß sie selbst die Minister nicht genau kennen. Man möge ihm daher nicht von Fachkenntnissen sprechen (Heiterkeit) und er acceptirt den Antrag Mocsáry's.

Hierauf wurde §. 2 unverändert angenommen.

Der §. 3 wurde mit einer von Teleky beantragten parlamentarischen Modifikation, §. 4-9 ohne Debatte unverändert angenommen.

Zu §. 11, welcher sagt, daß die Gebühren für behördliche Konzeptionen durch auf das Gesuch gestellte Stempelmarken zu entrichten sind, stellte Alexander Madáry ein Amendement, demzufolge die Stempelmarken nicht sofort angeklebt, sondern dem Gesuche bloß beigelegt und nur im Falle der Ertheilung der Konzeption von der betreffenden Behörde nachträglich angeklebt werden, im Falle der Verweigerung der Konzeption aber dem Petenten retournirt werden sollen. (Zustimmung.)

Finanzminister Széll erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden, worauf dieser zum Beschlusse erhoben wurden.

Die §§. 11-13 wurden ohne Bemerkung unverändert angenommen.

Der §. 14 handelt von den Stempelgebühren für Viehpässe und sagt, daß ein Viehpas nur für ein Stück Vieh ausgestellt werden darf.

Michael Kaszper beantragte, daß für eine Stute sammt ihrem Füllen nur ein Viehpas bestimmt werden solle. — Finanzminister Széll erklärte sich mit diesem Zusatz einverstanden.

Josef Kajuch gab zu bedenken, daß es mit erheblichen Schwierigkeiten und Kosten verbunden wäre, wenn Besitzer von größeren Herden für jedes einzelne Stück Vieh einen besonderen Viehpas ausstellen lassen müßten. Redner beantragte daher, der diesbezügliche Passus möge eliminiert werden.

Finanzminister Széll anerkennt die Berechtigung dieser Bedenken, doch kann er die einfache Weglassung dieses Passus nicht billigen, sondern beantragt den Zusatz, daß mit Herden, welche mehr als 20 Stück Vieh enthalten, eine Ausnahme zu machen sei. — Kaszuch zog zu Gunsten dieses Antrags sein Amendement zurück.

Hierauf wurde der Paragraph mit den Amendements Kaszper's und des Finanzministers acceptirt.

§. 15 wurde ohne Bemerkung unverändert, §. 16, welcher gegen Stempelverfälschung und Viehpas als Fönale 50 fr. bis 2 fl. festsetzt, mit dem Zusatzantrage des Finanzministers angenommen, daß für Stempelverfälschung bei ganzen Speeren ein Fönale von 5-20 fl. zu zahlen ist.

Nach unveränderter Annahme der §§. 17-19 war diese Vorlage erledigt und es folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Haussteuer.

Zu der Generaldebatte erklärte Stefan Teleky, daß er die Vorlage wohl als Basis für die Spezialberathung annehme, doch auf die Disproportionen, welche in der Besteuerung des Hausbesitzes bei uns bestehen, aufmerksam machen müsse. In manchen Städten ist die Hauskassensteuer eingeführt, in anderen die Hauszinssteuer und die erstere ist viel günstiger für die betreffenden Hausbesitzer, als die andere drückende Steuerart. Durch die gegenwärtige Vorlage wird die Differenz einigermaßen durch die Erhöhung der Hauskassensteuer gemildert, doch andererseits wird die Disproportion dadurch noch gesteigert, daß dieser Vorlage zufolge in 18 Städten die Steuer nach je 100 fl. Brutto-Einkommen von 14 fl. auf 16 fl. erhöht wird. Redner erklärt daher im Vorhinein, den diesbezüglichen §. 2 nicht acceptiren zu können. Er hält eine Vorlage, welche dem angeordneten Uebelstande abhelfen soll, für sehr nothwendig. Uebrigens acceptirt er die Vorlage im Allgemeinen.

Finanzminister Széll anerkennt, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine Steuererhöhung enthalte, gibt auch zu, daß prinzipiell bei der Vertheilung dieser Steuerlast Anormitäten bestehen, bemerkt aber, daß es äußerst schwierig sei, dieses Uebel ganz zu heben, zumal in kurzer Zeit. Redner ersucht, daher die Vorlage anzunehmen.

Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags.

„Gegenwart.“

Telegraph. Depeschen des „Hng. Lloyd“.

Venedig, 5. April. Auf der Fahrt von Cormons bis Venedig wurde der Kaiser von Oesterreich überall festlichst empfangen; die Bahnhöfe waren alle mit italienischen und österreichischen Fahnen geschmückt und überall Ehrenkompagnien aufgestellt; die Spitzen der Behörden, der Kommunalvertretungen und ein zahlreiches Publikum empfingen den Kaiser in den Bahnhöfen; am Bahnhofe in Venedig harrete der König, die königlichen Prinzen, die Zivil- und Militär-Autoritäten und eine Kompagnie des 71. Linienregiments. Der Bahnhof ist mit italienischen und österreichischen Fahnen geschmückt; als der Hofzug einfuhr, ging der König dem Kaiser entgegen und beide Monarchen umarmten sich; den königlichen Prinzen drückte der Kaiser die Hände; als die Souveräne im Pavillon des Landungsplatzes erschienen, ertönte die österreichische Volkshymne und die unüberschaubare Menschenmenge brach in enthusiastische Beifallsrufe aus; Kanonenschalven begrüßten die Ankunft des Kaisers. In einer eigens für den Kaiser errichteten Gondel nahmen der Kaiser, der König und der Kronprinz Platz; in den anderen Gondeln die Prinzen Amadeus, Thomas, die Generale Wimpffen und Menabrea, sowie das ganze kaiserliche Gefolge; unzählige Gondeln, worunter alle Gondeln der Venetianer Nobilität folgten in Gala; sämtliche Ufer, Stiegen und Baläfte waren von Zuschauern überfüllt, die deforirten Balkone waren dicht besetzt, besonders von Damen; auf der halbständigen Fahrt durch den Kanal wurden die Souveräne überall enthusiastisch begrüßt; zahlreiche Militär- und Nationalkapellen stimmten die österreichische Volkshymne an. Das Wetter ist prachtvoll.

Venedig, 5. April. Das Einlangen der Monarchen am Markusplatz bot ein überwältigendes Schauspiel, unter Befichtigung der Truppen schritten die Monarchen den Platz zweimal ab. — In der Residenz angefangen, wurde der Kaiser von der Kronprinzessin, den Ministern, den Präsidenten beider Kammern, welche auf dem Balkon der Truppenrevue beigewohnt, empfangen. Die Volksmenge rief unter stürmischem Jubel die Souveräne auf den Balkon. Als der Kaiser mit dem Könige erschien, wollten die Ovationen kein Ende nehmen, die Volksmenge hält den Platz besetzt. Der Einzug des Kaisers war wahrhaft feierlich, der Empfang herzlich; man sieht viele italienische und österreichische Offiziere in innigstem Verkehr. Der Fremdenzufluß ist andauernd.

Venedig, 5. April. Die „Gazetta Venezia“ bringt einen bemerkenswerthen Artikel, welcher sagt: Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in Venedig wird einen tiefen Eindruck in der Geschichte der Wiedergeburt Italiens zurücklassen; der Besuch des Kaisers wird von der ganzen Nation mit enthusiastischem Beifall aufgenommen und unter den besten Auspizien vom Auslande begrüßt; indem der Kaiser in diese Provinzen kommt, verkündet er laut, daß er die Vergangenheit vergessen hat und die Freundschaft für Italien und den König nicht eine vorübergehende Thatsache, sondern die herrschende Idee der kaiserlichen Politik ist; Italien erwiedert diese Demonstration mit dem herzlichsten Empfange.

Venedig, 5. April. Die Begrüßung beider Souveräne war eine sehr herzliche, der Kaiser umarmte und küßte wiederholt den König; nach der Ankunft in der Residenz stattete der König dem Kaiser einen halbständigen Besuch ab, welchen der Kaiser sofort erwiderte; der Kaiser besuchte sodann die Kronprinzessin; um 4 Uhr empfing der Kaiser die italienischen Minister, die Präsidenten beider Kammern, die Behörden von Venedig und das Konsularcorps; der Gesandte Graf Wimpffen und Generalconsul Filat stellten die österreichischen Unterthanen vor; um 6 Uhr stattet der Patriarch zuerst dem Könige dann dem Kaiser einen Besuch ab. Die beiden Monarchen sind über das Wiedersehen erfreut.

Wien, 5. April. 2 Uhr 20 Minuten. (Schluß.) Kurse. Kreditaktien 242.—, Anglo-Austrian 140.—, Galizier 237.50, Lombarden 148.—, Staatsbahn 308.50, Tramway 125.—, Rente 71.20, Kreditlose 165.75, 1860er 112.60, 1864er 138.50, Napoleons'or 8.86 1/2, Münzfuß 5.22 1/2, Silber 103.40, Frankfurt 53.85, London 110.90, Preussische Kassaanweisung 1.62 1/2, Union-Bank 118.—, Türkenlose 56.60, Allgemeine Baubank 17.—, Anglo-Baubank 37.50, Ungarische Bodenkredit 79.50, Municipalbank 31.25.

Wien, 5. April. 3 Uhr 30 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 79.50, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 100.60, Salzö-Tarjänner 76.50, Anglo-Hungarian 17.—, Ungarische Kredit 227.75, Franko-Hungarian Bank 65.—, Ungarische Pfandbriefe 86.80, Aufsäß 132.—, Ungarische Nordbahn 121.50, Ungarische Öbbahn 53.50, Öbbahn-Prioritäten 68.75, Ungarische Lose 84.25, Theißbahn 197.25, Siebenbürger —, Ungarische Bodenkredit —, Municipalbank —.

Berlin, 5. April. (U n f a n g.) Staatsbahn 563 Reichsmark — Pfennige, Galizier — Reichsmark — Pfennige, Lombarden 264 Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente —, Reichsmark — Pfennige, Silber-Rente — Reichsmark — Pfennige, Kreditlose — Reichsmark — Pfennige, 1860er — Reichsmark — Pfennige, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Wien — Reichsmark — Pfennige, Kreditaktien 542 Reichsmark — Pfennige, Rumänier 35 Rm. 80 Pf., Ungar. Lose — Reichsmark — Pfennige. Sehr fest.

Berlin, 5. April. (S c h l u ß.) Galizier 108 Rm. 75 Pf., Staatsbahn 564 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 266 Reichsmark 50 Pfennige, Papier-Rente 65.40 Thlr., Silber-Rente 69.70 Thaler, Kreditlose 337.50 Thaler, 1860er 122.— Thaler, 1864er 312 Reichsmark — Pfennige, Wien 182 Reichsmark 75 Pfennige, Kreditaktien 444 Reichsmark — Pfennige, Rumänier —, Thaler, Ungarische Lose 180 Reichsmark 50 Pfennige. — Fest. N a c h b e r s e: Kredit-Aktien 433 Reichsmark. 50 Pfennige

Lombarden — Reichsmark — Pfennige, Staatsb. 563 Reichsmark — Pfennige. Ungar. Öbbahn 66.49. — Frankfurt, 5. April. (U n f a n g.) Wechsel per Wien — Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 220 Reichsmark 75 Pfennige, Oesterreichische Bantaktien —, Thaler, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 280.75, 1864er —, Thaler, 1864er — Reichsmark — Pfennige, Papier-Rente —, Thaler, Silber-Rente —, Thaler, Lombarden 132 Rm. 25 Pf., Galizier —, Thaler, Ungarische Lose — Reichsmark — Pfennige, Raab-Gräzer — Reichsmark — Pfennige. Fest, animirt.

Frankfurt, 5. April. (S c h l u ß.) Wechsel per Wien 183 Reichsmark 80 Pfennige, Oesterreichische Kreditaktien 222 Reichsmark — Pfennige, Oesterreichische Bantaktien 875 Rm. — Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien 281 Rm. — 1860er 121.75 Thaler, 1864er 311 Reichsmark 80 Pfennige, Papier-Rente 65.75 Thaler, Silber-Rente 69.11, Thaler, Lombarden 132 Reichsmark 50 Pfennige, Galizier 215 Rm. 50 Pf., Ungarische Lose 179 Reichsmark 80 Pfennige, Raab-Gräzer — Rm. — Pfennige, Wechsel fest. — N a c h b e r s e: Oesterreichische Kreditaktien 221 1/2 Reichsmark — Pfennige, Lombarden 208 Reichm. 75 Pf., Oesterreichische Staatsbahnaktien — Reichsmark — Pfennige.

Wien, 5. April. (D r i g. - D e p.) Heutiger Anstreich betrug 3390 Ochsen, Zentnerpreis 25.25—27.50. Western sind einige große Schlachtviehmagazine abgebrannt.

Paris, 5. April. (S c h l u ß.) 3perzentige Rente 64.10 5perzentige Rente 103.10, Italien. Rente 72.20, Staatsbahn 693 Kredit mobiler 480, Lombards 335, Türkenlose 132.75, Ruhig.

Berlin, 5. April. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 179 Rm. — Pf., per Juni-Juli 184 Rm. — Pf., Roggen loco 146 Rm. 50 Pf., per April-Mai 145 Reichsmark 50 Pfennige, per Mai-Juni 145 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 145 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco — Reichsmark — Pfennige per April-Mai 174 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli 166 Reichsmark 50 Pfennige, Gerste loco — Reichsmark — Pfenn. Del loco 54 Reichsmark 70 Pfennige, per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 54 Reichsmark 70 Pfennige per Mai-Juni 55 Reichsmark 80 Pfennige, per Sept.-Oktober 58 Rm. 70 Pf., Spiritus loco 56 Reichsmark — Pfennige per März — Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 58 Rm. 70 Pfennige, per August-Sept. 60 Rm. 50 Pf.

Stettin, 5. April. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen loco 185 Reichsmark 50 Pfennige, p. Mai-Juni 185 Rm. 50 Pf., per Juni-Juli — Reichsm. — Pfennige, Roggen Mai-Juni 145 Rm. — Pfennige, per Juni-Juli 144 Reichsmark — Pfennige, Del per April-Mai 51 Reichsmark 50 Pfennige, per Sept.-Okt. 56 Reichsmark — Pfennige, Spiritus loco 57 Reichsmark — Pfennige, per April-Mai 59 Reichsmark 50 Pfennige, per Juni-Juli 59 Reichsmark 70 Pfennige. Köln, wegen Feiertag keine Börse.

Breslau, 5. April. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen 195 Reichsmark — Pfennige, Roggen 151 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 171 Reichsmark — Pfennige, per Juni-Juli — Reichsmark — Pfennige, Del loco 54 Reichsmark — Pfennige, per Termin 52 Reichsmark 50 Pfennige, Spiritus loco 53 Reichsmark 30 Pfennige, per Herbst 55 Reichsmark 40 per Frühjahr 55 Reichsmark 40 Pfennige.

Amsterdam, 5. April. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen loco —, per Mai 262.—, per November 276.—, Roggen fest, loco 181.50, per Okt. 178.50, Del loco 31.25, per Frühjahr 34.25, per Herbst 36.—, Raps per Herbst 361.—, per Frühjahr 375.—.

Kommunalzeitung.

(Armenwesen.) Nach einer Konstitution jener Armen, welche aus dem Armenfonde monatliche Unterstüzungen erhalten, bezifferte sich deren Zahl im Monate Jänner d. J. auf 854 Personen, welche Jiffer auch in anderen Monaten nur einer geringen Veränderung unterliegt. Im Jänner d. J. erhielten sämtliche Arme 1519 fl. 81 kr., die Armenverwaltung zahlte nämlich 40 fl. 48 kr. aus, ferner entfielen für Arme der inneren Stadt 194 fl. 45 kr.; der Leopoldstadt 54 fl. 80 kr.; der Theresienstadt 591 fl. 39 kr.; der Josephstadt 438 fl. 7 kr.; der Franzstadt 200 fl. 7 kr.

(Nachschuß städtischer Umschreibgebühren.) Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat heute beantragt, daß dem Hönved-Ayhtverein, die einperzentige, städtische Umschreibgebühr von 240 fl. 80 kr., und der Landes-Kinderbewahranstalt, für die derselben unentgeltlich überlassenen drei städtischen Gründe nächst dem Armenhaus, ebenfalls die Grundumschreibgebühr nachgelassen werde.

(Gasbeleuchtungskontrolle.) Die Generalversammlung hat der Baukommission den Antrag erteilt, bezüglich der Überwachung der genauen Einhaltung jener Verträge, welche die früheren der Städte Pest, Den und Altoszi, mit der Gasbeleuchtungs-gesellschaft abgeschlossen haben, ein präzisierteres Statut aufzustellen. Die Gas-Subkommission hat nun über Anweisung der Baukommission einen solchen Statutenentwurf verfaßt, welcher aus 12 Punkten besteht, und in der letzten Sitzung der Baukommission verhandelt wurde. Nach dem ersten Paragraphen wäre ein technisch gebildetes Individuum anzustellen, was jedoch von der Baukommission als eine überflüssige Ausgabe bezogen und verworfen wurde. Die Kreierung dieses technischen Postens sei auch deshalb unmöglich, weil ein Individuum bei der großen Ausdehnung der Gasbeleuchtung den Anforderungen nicht entsprechen kann, die Brennauer von der Polizei und den Bezirksvorstellungen, die mit der Abrechnung verbundenen Pflichtenarbeiten aber vom Ingenieramt überwaht werden, und die Reichkraft täglich von den hiezu angestellten Sachverständigen unter Zuziehung der städtischen Gas-Subkommission geprüft wird. Die übrigen Paragraphen, welche sich auf die einzelnen Bestimmungen der bestehenden Verträge erstrecken als: Zahl der Reservelaternen, Abzeichen des Beleuchtungs-personales, Kontrolle der Installation in Privathäusern, Instandhaltung der Gaswerksgebäude, Apparate und des Abfuhrnetzes u. dgl. — wurden mit geringen städtischen Modifikationen angenommen. In dem Statutenentwurf wird bestimmt, daß in der Nähe eines jeden Bezirksvorstandsamtes eine Normal-Gasflamme mit Uhr und Druckmesser aufgestellt werden. Sollte es die Nothwendigkeit erfordern, so sind später auch an anderen Orten solche Normalflammen anzubringen. — Bezüglich der Feststellung der jährlichen Kostenpreise, sind die nöthigen Daten von der Budapest'er Handelskammer einzuholen. Schließlich wird auch die Auflassung der „Mondscheinbeleuchtung“ als einer großen Stadt nicht würdig angerathen, und sollen die Straßen in Zukunft bei Mondschein ebenso wie bei Nichtmondschein beleuchtet werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 5. April. [Der kroatische Minister] Graf Peter Pejačević ist, wie wir im „Naplo“ lesen, in Wien erkrankt.

[Der Ausschuß des Landesvereins ungarischer Beamten] hat in Angelegenheit der Verringerung der materiellen Lage der ungarischen Beamten an S. e. Majestät ein Gesuch gerichtet, welches dieser Tage mit folgender Antwort zurückgesendet wurde: „Mit Rücksicht auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Landes, welche die strengste Sparsamkeit und die Vermeidung aller entbehrlichen Ausgaben gebieten: kann die unterbreitete Bitte diesmal nicht erfüllt werden.“ — Baron Bela Wenckheim.“

[Ueber Baron Gabriel Prónay], dessen unerwarteten Tod wir bereits gemeldet, bringen „Pesti Naplo“ und „Hon“ im Wesentlichen die folgenden biographischen Daten:

Baron Gabriel Prónay erblickte am 4. April 1812 in Neuhof (nach einer anderen Version in Meza) das Licht der Welt und stand daher in seinem 63. Lebensjahre. Er war ein Enkel des durch seine Gelehrsamkeit und seinen patriotischen Eifer gleichfalls bekannten Gabriel Prónay. Da er seinen Vater Joseph in früher Jugend verlor, so lag die Sorge für seine Erziehung seiner Mutter, gebornen Kofalké Kubinyi, ob. Seine Studien absolvirte der junge Prónay an öffentlichen Schulen und zwar die Gymnasialstudien in Rosenau, die philosophischen und juristischen in Preßburg. Er zeichnete sich schon als Knabe durch Talent und Fleiß aus und gehörte in allen Klassen zu den Vorzugsschülern. Ebenso erwachte die Neigung für die schönen Künste, speziell für Musik, schon frühzeitig bei ihm, er spielte vorzüglich Klavier und versuchte sich sogar mit Glück im Komponiren, seine ungarischen Kompositionen sind in Wien in Druck erschienen — und blieb durch sein ganzes Leben ein passionirter Musikfreund.

Nach absolvirten Studien wurde er Patvarist und dann Obernotar im Neograder Komitat und bewährte sich auch auf dem Felde der praktischen Amtsthätigkeit. 1840 wurde er vom Thuroczyer Komitat zum Ablegaten gewählt: als Mitglied der reichstäglichen Opposition that er sich als guter Redner hervor und machte namentlich eine Landtagsrede, die er für die Redefreiheit hielt, damals Sensation. Nach dem Schluß des 1840er Preßburger Reichstages unternahm Prónay eine größere Reise nach Deutschland, Frankreich, die Niederlande, Dänemark und Schweden und widmete überall den wissenschaftlichen und Kunstausstellungen besondere Aufmerksamkeit. Heimgekehrt, studirte er eifrig in der von seinem Großvater ererbten großartigen Bibliothek und fing nun an, auch literarisch thätig zu sein, mit der speziellen Tendenz, die vaterländischen Zustände im Auslande bekannt zu machen, weshalb er auch seine Artikel in ausländische Blätter schrieb. 1848 wurde er neuerdings im Thuroczyer Komitat zum Reichstagsabgeordneten gewählt, nahm jedoch nur bis Dezember am Reichstage Theil.

Ende 1849 ließ er sich in Pest nieder und war bemüht, auf sozialem, kulturellem und konfessionellem Gebiete für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes zu wirken. Der Pester Musikverein wählte ihn zu seinem Präsidenten und hauptsächlich ihm ist es zu verdanken, daß aus diesem Verein ein achtunggebietendes Musik-Konservatorium hervorging. 1850 veröffentlichte er die Broschüre: „Ansichten eines Konstitutionellen aus Ungarn“, was damals eine kühne That war. Seinen Ruf in der National-Literatur begründete er 1854 durch seine „Vazlatok Magyarokon Gletéböl“ (Stützen aus dem ungarischen Leben), welches glänzend ausgestattete Werk, zu dem er die selbstgezeichneten Abbildungen von Pariser Künstlern hiezu ließ, seinen Namen auch im Auslande bekannt machte. Für die wissenschaftliche und künstlerische Laufbahn sich vorbereitende Jünglinge fanden in ihm einen hochherzigen Mäcen.

Vor Allem war es jedoch das protestantische Kirchen- und Schulwesen, in welchem seine Thätigkeit sich konzentrirte und ihren Glanzpunkt fand. Für Kirchen- und Schulzwecke war er stets bereit zu opfern (wir wollen nur daran erinnern, daß er zum Fond für Unterstüzung armer Kirchengemeinden 4000 fl. beitrug). Als Thun den protestantischen Schulen das Oestentlichkeitsrecht entziehen wollte, rief Prónay unsere Schulmänner nach Meza zusammen und besprach mit ihnen die zu ergreifenden Schritte. Er ließ einen Plan entwerfen für die Reform des Religionsunterrichts und der Kirchenverwaltung, besuchte die konfessionellen Schulen und griff, wo es Noth that und die materiellen Mittel fehlten, helfend ein. In den Kämpfen gegen das Kirchenverfassung-Patent spielte er eine hervorragende Rolle. Er führte auf eigene Kosten mehrere Deputationen nach Wien, um die Zurücknahme des Patentes zu betreiben.

Nachdem er im Thuroczyer und im Pester Seniorat als Kirchen-Zuspector gewirkt hatte, wurde er vor 12 Jahren zum General-Zuspector gewählt. Als solcher fand er oft Gelegenheit, zwischen Regierung und Kirche zu vermitteln und, wenn nationale Reibungen entstanden, befähigend und versöhnend zu wirken. In den Annalen der protestantischen Landeskirche wird sein Andenken mit goldenen Buchstaben vereinigt bleiben.

Der Monarch anerkannte seine Verdienste durch Verleihung der Geheimrathswürde; aber auch ausländische Potentaten zeichneten ihn mit Ordensverleihungen aus — so der König von Preußen, der König von Portugal, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha — und der König von Württemberg sandte ihm die große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst.

[Der Leichnam des Herrn Oskar Ritter v. Jach], gewesenen k. ung. Ministerialrathes, Ritters des kais. österr. Leopoldordens und des kön. preussischen Kronenordens, Kommandeurs des kais. ottomanischen Medschidje-Ordens, der bekanntlich am 2. d. in Wien gestorben ist, wurde heute Nachmittags um 3 Uhr eingesehnet und dann im Ofter Militär-Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. Im Trauerhause Wondgasse 10) hatte sich eine große Zahl Leidtragender versammelt, die dem in seinem 46. Lebensjahre Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Friede seiner Asche!

[Zum Kommandanten der Siebenbürger Gendarmerie] wird, nach „N. Hrl.“ der Hönved-Major Franz Török ernannt werden. Dies soll der erste Schritt zur verprochenen Magyarisirung dieser Gendarmerie sein.

[Vollständig.] Nachdem das hauptstädtische Volksliche-Komitee jüngstens beschloffen hat, die bisher auf Kosten des Municipiums erhaltenen Volkslichen mit Ende März zu schließen, so hat der Pester wohltät. Frauenverein, welchem die Beaufsichtigung und Leitung der Theresienstädt'schen Volksliche, seit deren Bestande anvertraut war, im Interesse der ärmeren Volksklassen der Hauptstadt beschloffen, diese Volksliche (Ede der Königsgasse und der Waldzeile) noch während der rauheren Witterung ganz auf eigene Regie fortfzuführen; und wurde zugleich ein Frauen-Komitee gebildet, welches die Aufsicht und Manipulation dieser Volksliche bis auf Weiteres zu betorgen haben wird. Dieses Komitee hat, wie man uns mittheilt, unter sich folgende Tagesordnung festgesetzt:

Am 3., 4. und 5. April führten die Damen: Excellenz Gräfin Lönyay und Frau v. Graenzstein.

Am 6., 7. und 8. führten sie die Frauen: Hermine Pety und Wilhelmine Niedemann.

Am 9., 10. und 11. die Frauen: Henriette Koller und Fuchs.

Am 12., 13. und 14. die Frauen: Pauline Komlasy, Karl Rath und Ernestine Salu.

Am 15., 16. und 17. die Frauen: Ida Reimondy und Wilhelmine Reimondy.

Am 18., 19. und 20. die Frauen: Baronin Edeksheim-Gyulai Erzeleny und Baronin Bela Lipthay.

Am 21., 22. 23. die Frauen: Antonie v. Bohus und Ihre Erzeleny Frau Szabonyi-Marich.

Am 24., 25. und 26. die Frauen: Gräfin Alexander Teleni und Frau Marianne v. Blaslovich.

Am 27., 28., 29. und 30. die Frauen: Amalie von Fabricius und Karoline Kochmeister.

[Mord- und Selbstmordversuch.] Der 24 Jahre alte Rauchfangkehrergeselle Joseph Fromm, welcher hier bei dem Rauchfangkehrermeister Anton Graf bedienstet ist, stand mit der ebenso alten Näherin Katharina Pfeffermann in einem zärtlichen Verhältnisse.

[Interessante Thiere.] Die Direktion des Thiergartens erhielt aus Kairo die Verhändigung daß die von derselben im vorigen Herbst bestellten Thiere Ende dieses Monats hier anlangen werden.

[Ueber einen eigenthümlichen Selbstmordversuch] erzählt das „Pester Journal“ folgendes: In der Damjanicsgasse (äußere verlängert: Dreitrommelgasse) besitzt der Greisker Egerzeiger auch zugleich eine Weinshenk- und so ziemlich gut besucht wird, weil das Getränk von annehmbarer Qualität ist.

[Wierfacher Mord und Selbstmord.] Aus Wien wird dem „Pester Lloyd“ telegraphisch mitgetheilt: Ein entsetzliches Ereigniß macht hier das ungeheure Aufsehen. Der aus der Wieden in der Goldgasse Nr. 14 wohnende Schneidermeister Johann Pokorny, aus Uhrig in Mähren gebürtig, hat im Laufe des gestrigen Abends, in Abwesenheit seiner Gattin sich und seine vier unumwundenen Kinder erschossen.

Vereinsnachrichten.

[Musiker-Unterstützungsverein.] Ueber die am 25. v. M. abgehaltene Generalversammlung dieses Vereines wird uns nachträglich noch geschrieben: Nach Vorlesung des Berichtes des Vorstandes wurden die Ausschussmitglieder und der Kassier gewählt.

[Landesindustrieverein.] Die gewerbliche Fachsektion hält Dienstag den 6. April l. J. Nachmittags um 5 Uhr im Vereinslokale (Landstraße Nr. 7, ersten Stock) eine Sitzung ab, an welcher die P. T. Mitglieder theilzunehmen ersucht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

* Budapest, 5. April. Der Krieg, der seit Jahren zwischen der Pariser und Berliner Börse geführt wurde, ist in einer großen Entscheidungsschlacht vorläufig zu Gunsten der Berliner Börse entschieden worden.

Die Hausse, welche auf die Niederlage der Kontremine folgte, schien jedoch in der verfloffenen Woche wieder ins Stocken kommen zu wollen; die Pariser Börse ließ in den letzten Tagen eine Ermattung der Spekulationslust wahrnehmen, und es ist hauptsächlich der Frankfurter Börse zu verdanken, wenn kein erheblicher Rückschlag eintrat.

Ueber die Details des letztwöchentlichen Börsenverkehrs ist Folgendes zu berichten: Ungarische Staatspapiere blieben vor Kapitalanlage beachtet und fest, Eisenbahnanlehen wurde mit 100.50 bis 100.80, Prämienanlehen zu 83 1/2 - 83 3/4, ungar. Grubenobligationen zu 79.50-79.75, Siebenbürger zu 76.25 bis 75-75 gehandelt.

In Assekuranzaktien kamen nur wenige Schiffe vor, Pannonia-Rückversicherung hoben sich von 354 auf 356, Pester Versicherung drückten sich um 1 fl. auf 59, Union-Rückversicherung um 10 fl. auf 135.

Pester Straßenbahnaktien waren wegen des Schlußausfalls im Monat März etwas mehr offerirt und schließlich nach Abtrennung des Koupons zu 228, um 3 fl. billiger.

Bankaktien standen ungarische Kredit, Bodencredit, Municipal und Spar- und Kreditverein im Vordergrund des Verkehrs.

Die Aktien drückten sich im Laufe der verfloffenen Woche von 77.25 auf 76.75, waren aber heute sowohl in Wien als hier sehr beliebt und schloßen mit 79.50. Municipal begegneten ziemlich guter Kaufkraft, da die von dieser Anstalt veröffentlichte Bilanz von der Börse günstig aufgenommen wurde; die Aktien stiegen von 30.75 auf 31.75.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluss der Vorw., März (29, 30, 31), April (1, 2, 3), Differenz. Lists various stocks like Eisenb., Präm., Weinz., Ung. Gr., Sieb., E. u. A., Pester, Pannon., Union, Pest-Str., Duer, Ang.-S. B., Municipal, U. Kred., Frankl.-U., and their price movements.

Table with columns: Aktien, Schluss der Vorw., März (29, 30, 31), April (1, 2, 3), Differenz. Lists various stocks like Bodenkr., Sp. u. C., D. A. S., Industrie, P. Rom., Pest., P. Gew., P. C. S., Beamt., Kan. C. Sp., Pester v., P. D. St., Vorsf., Konf. Dpt., Gllf., Louis., Müll. B., Viktoria, E. D. P., Pannon., P. Walz., I. U. Brau., Vorsf. M., Athenä. B., Pest. Akt., Ganz. Eif., Schld., Schw. Zpi., Draht, J., Wolw. F., Salz. T. K.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 5. April. Die Abendbörse bot wenig Veränderung. Die Stimmung für Banquiere hielt sich günstig, und die Kurse bei mäßigem Verkehr anhaltend fest.

Die traurige Angelegenheit des ungarischen Beamten-Kredit- und Versicherungsinstitutes scheint sich doch etwas tröstlicher zu gestalten, als man noch gestern zu hoffen wagte; man kann heute mit einiger Wahrscheinlichkeit die Hoffnung aussprechen, daß die Katastrophe nicht die gefürchteten Dimensionen annehmen werde.

Ueber die Details des letztwöchentlichen Börsenverkehrs ist Folgendes zu berichten: Ungarische Staatspapiere blieben vor Kapitalanlage beachtet und fest, Eisenbahnanlehen wurde mit 100.50 bis 100.80, Prämienanlehen zu 83 1/2 - 83 3/4, ungar. Grubenobligationen zu 79.50-79.75, Siebenbürger zu 76.25 bis 75-75 gehandelt.

In Assekuranzaktien kamen nur wenige Schiffe vor, Pannonia-Rückversicherung hoben sich von 354 auf 356, Pester Versicherung drückten sich um 1 fl. auf 59, Union-Rückversicherung um 10 fl. auf 135.

Pester Straßenbahnaktien waren wegen des Schlußausfalls im Monat März etwas mehr offerirt und schließlich nach Abtrennung des Koupons zu 228, um 3 fl. billiger.

Bankaktien standen ungarische Kredit, Bodencredit, Municipal und Spar- und Kreditverein im Vordergrund des Verkehrs. Ungarische Kredit blieben anhaltend beliebt und hoben sich um fl. 1.75 auf 224.50. In Bodencredit machte die Kontremine bedeutende Anstrengungen, den Kurs zu drücken, aber sie erlang nur geringen Erfolg; die in Umlauf gekommene Nachricht, die Bilanz schließe mit einem Verlust ab, wurde bald auf ihren wahren Werth zurückgeführt, wonach dieser Verlust kaum 1 Prozent des Aktienkapitals beträgt; die weitere Meldung, die Bank habe eine große Forderung an das ungarische Beamteninstitut, wurde dahin ergänzt, daß diese Forderung mehr als doppelt gedeckt sei.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluss der Vorw., März (29, 30, 31), April (1, 2, 3), Differenz. Lists various stocks like Eisenb., Präm., Weinz., Ung. Gr., Sieb., E. u. A., Pester, Pannon., Union, Pest-Str., Duer, Ang.-S. B., Municipal, U. Kred., Frankl.-U., and their price movements.

*) Erstl. Coupon.

Zur Fabrikation von
Rum, Slivovitz, Treberbranntwein u. Liqueuren
 empfiehlt die anerkannt beste, erprobte
Rum-, Slivovitz- u. Treber-Essenz,
 sowie ätherische Öle
 die seit Jahren des besten Rufes sich erfreuende österreichische Oel- und Essenz-Fabrik des
Jakob Ripper & Comp.,
 Wien, II. Bezirk, untere Donaustrasse 32.
 Preisliste gratis, Gebrauchsanweisungen auf
 Besorgung. Aufträge werden gegen Nachnahme zu den
 billigsten Preisen prompt effiziert. 9916

Wir beehren uns unsern geehrten Kunden
 anzuzeigen, dass wir mit unserem Fabriks-
 lager bereits gänzlich in unser neuerbautes
 Waarenhaus Waitznergasse Nr. 4. übersiedelt,
 welches an dasselbe Haus anstossend
 ist, in welchem unser Lager seit 72 Jahren
 bestand.

Josef Kollarits & Söhne
 erste Fabrikniederlage in fertiger Wäsche,
 Leinwänden und Wirkwaren
 zum „YPSILANTI“
 Budapest, Waitznergasse Nr. 4, im
 eigenen 2 Stock hohen Waarenhause

empfehlen ihr grösstes Lager in fertigen
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche, aller
 Sorten Leinwänden und Tischzeuge in
 bester Qualität und zu den billigsten
 Preisen.

Herren Hemden aus Nürnberger, Holländer und
 Irländer Leinwand das Stück fl. 2.50, 3, 3.50, fl.
 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 8, 10, 12 fl.

Ballhemden geflickt, fl. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 14
 bis fl. 20.

Herren Madapolan Hemden, fl. 1.50, 1.75, 2, 2.50, 3,
 3.50, 4 fl.

Gefärbte Herren Hemden, fl. 1.50, 2, 2.50, 3, mit 2
 separaten Krügen fl. 2.50, 3 fl.

Gefärbte Herren Oxford Hemden, mit Krügen fl. 3, 3.75
 4.75, mit 2 separaten Krügen fl. 4 und fl. 5.

Herren Unterhosen, ungarisch, halbungarisch, oder fran-
 zösische Form von Halbleinwand fl. 1.50, 1.55, 1.60,
 von echter Leinwand, fl. 1.75, 2, 2.50, 3, 3.50.

Herren Krügen in den allerneuesten Formen das Dutzend
 fl. 3.

Mäntelchen. Die Feinsten das Dutzend fl. 5 und fl. 6
 Moderne Cravats von 30 fr. bis fl. 3.

Herren Socken in bester Qualität das Dutzend fl. 4,
 5, 6, 7, 7.50, 8, 9, 10 bis fl. 18.

Alle Gattungen Leinen- und Battist Sacktücher mit
 gefärbtem Rand, das Dutz. fl. 7 und 8.

Damen Hemden aus Nürnberger, Irländer oder Hol-
 länder Leinwand glatte, das Stück fl. 2.25, 2.50, 3,
 3.50, 4, und 5, mit geschlungenen Streifen das St.
 fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 6, 7, 8, 10, 12 und 14 fl.
 mit den neuesten französischen Weisen, das Stück
 fl. 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und fl. 12.

Damen Corsets das Stück fl. 1.30, 1.50, 1.85, 2,
 2.25, 2.50, 2.75, 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6 bis fl. 12.

Französische Damen Kleider das Stück fl. 1.30, 2.30,
 2.75, 3.75, 4 und fl. 4.50.

Damen Baumwoll-Strümpfe in bester Qualität das Dutz.
 fl. 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 7, 8 bis fl. 15, von Zwirn
 das Dutz. fl. 11 bis 24, französische fl. d'Écosse
 das Dutzend fl. 15, 18, 20, 22, 25, bis fl. 30.

Damen-Unterwäsche und Hosen aus Madapolan, Schürzen-
 und Pique-Barchent, Nachthauben und alle Gattungen
 Leinen- und Battist-Sacktücher.

Knaben-Hemden aus Leinwand, Madapolan und gefärbte
 zu den billigsten Preisen, so auch Knaben-
 Unterhosen und Socken.

Mädchen-Hemden, in allen Formen, so auch Mädchen-
 Corsetten und Strümpfe.

Herren- und Damen-Unterleibern für Winter, alle Gat-
 tungen Winter-Waaren, die neuesten Flanell-Hemden
 und Shwals in der grössten Auswahl.

Ferner empfehlen wir unser großes Lager in Nürnberger-,
 Holländer- und Irländer-Leinwänden in bester Quali-
 tät, das Stück fl. 23, 24, 25, 27, 28, 30, 32, 35,
 40, 45, 50, 60 bis fl. 120.

Creas-Leinwand das Stück fl. 10.50, 11, 11.50, 12,
 12.50, 13, 13.50, 14 bis fl. 32.

Gefärbte Kleider-Peralls in grösster Auswahl, von
 welchen wir Muster auf Verlangen franco einsenden.

Leinwand-Sacktücher das Dutzend fl. 3, 3.50, 4, 4.50,
 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 8, 9, 10 bis fl. 20.

Handtücher das Dutzend fl. 5.50, 6.40, 6.90, 7.50,
 9.50, 10, 12 und fl. 20.

Tischtücher und Damast-Garnituren für 6, 8, 10, 12,
 18 und 24 Personen zu jedem Preise.

Gefärbte Ganafas das Stück fl. 9, 10, 11, 12, 13 bis
 fl. 16.

Spitzen-Vorhänge in der grössten Auswahl, auf ein
 Fenster fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14
 und fl. 15 das Paar.

Tisch- und Bettdecken, Caffee-Tücher und Dessert-
 Servietten in grösster Auswahl.

Abgenähte Decken aus Rouge das Stück fl. 5, 5.50
 und fl. 6, aus Cachemir fl. 8, 11 und fl. 14, aus
 Seide fl. 20, 24, 28 und fl. 30, so auch
 Matratzen zu jedem Preise.

Brautausstattungen aus fertiger Wäsche bestehend Hemden,
 wir in bester Auswahl von fl. 200 angefangen bis
 fl. 2000 dienen.

Unser grosses Preisverzeichnis senden
 wir auf Verlangen franco ein.
 Briefliche Bestellungen werden noch an demselben
 Tage, an welchem wir sie erhalten, effiziert und
 berechnen keinerlei Packungsgespen.

Harmonika-Schule zum Selbst-Unterricht.

Der Unterzeichnete, gestützt auf seine Kenntnisse in der Kompositionstheorie und
 als langjähriger praktischer Musiker und Vorfertiger dieser Instrumente, hat für 2-
 und 3-reihige Harmonika Selbstunterrichtsbücher für Musikalische mit Noten, für
 nicht Musikalische mit einer eigentümlichen Beschriftung und einem Anhange der
 schönsten und beliebtesten Piecen herausgegeben. Diese Piecen bieten den Freunden
 dieser Instrumente die Gelegenheit, ihr Spiel zu höchsten Ausübungen bringen zu
 können, was ihre viele schmeichelhafte Zusprüche bestätigen. Nebst den Etalen,
 Lieblingsstücken, hübschen Liedern und Opernliedern enthält z. B. die Schule für
 die 2-reihige Harmonika auch mehrere Polkas, Polka-Mazurs, Schottisch und mehrere
 Walzerpartien, 3 vollständige Quadrilles, darunter eine sehr hübsche nach Nationalme-
 lodien 2 Geadas, einen Kor, eine Mazur, mehrere Märsche, da unter einen slavi-
 schen, 2 Potpourris, 2 Variationen und zum Schluss 2 Konzerte, eigens für die
 Harmonika von dem Unterzeichneten komponirt. Die Schule für die 3-reihigen Har-
 monikas enthält 40 sehr hübsche Piecen, außerdem sind sowohl für die 2- als auch
 für die 3-reihigen Harmonikas eine Menge neuer Piecen einzeln zu haben Preis
 der 2-reihigen Schule bis mit 25 Piecen 1 fl. Preis der 3-reihigen mit 40 Piecen
 2 fl. Bei Abnahme einer 2-reihigen Harmonika von 10 fl. oder einer 3-reihigen von
 20 fl. aufwärts wird die Schule mit 40 Piecen unentgeltlich aufgegeben. Ferner
 ist ganz neu die Schule für chromatische 3-reihige mit 30 der schönsten Piecen
 erschienen. Preis der chromatischen Schule 3 fl.

Die Harmonikas des Unterzeichneten sind besonders dauerhaft und nach einer
 sehr verbesserten Methode verfertigt, wodurch man jede Piece weit richtiger zu spielen
 im Stande ist. Alle Bestellungen für Schulen oder Harmonikas sowie Reparaturen
 werden auf das schnellste besorgt und auf das billigste berechnet von
Johann Homole.
 Harmonika-Vorfertiger und Vorfertiger der gründlichen Harmonika-Schulen.
 Wieden, Hauptstraße Nr. 69, in Wien. 9993

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Ge-
 burtshilfe und Augenheilkunde,
 besitzt gründliche unter **Dr. S. L. TIE** eines glänzenden und
 dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
 jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
 Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die
IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Ge-
 schwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in
 allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) **Frische und veraltete Schleimflüsse** bei Frauen, den so-
 genannten weissen Fluß und die daher rührende
Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) **Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden** aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von
 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt,
 Schlangengasse 2, Ecke Schlangen-
 und Rathhausgasse im Rottenbiller-
 schen Hause, 1. Stock, Eingang an
 der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwor-
 tet und Medicamente besorgt.

CARL WIESNER
 Inhaber eines k. k. Privilegiums,
 empfiehlt seine neuesten
Flaschenreinigungsmaschinen
 und
 transportablen Flaschenständer,
 sowie auch die neuerbesten
tragbaren Eiskeller
 und
Metallmousseuse-Pippen
 zu den
 billigsten Preisen unter Garantie.
 Fabrik und Niederlage
 in
WIEN,
 Wieden, Grosse Neugasse Nr. 3,
 Kleine Neugasse Nr. 2.
 Preis- und Musterkarten gratis.

Britannia-Silber
 ist das einzige Metall, das immer
 weiss wie Silber bleibt und ist selbes
 in England fast in jeder feineren
 Haushaltung zu finden, da es so gut
 wie Silber und der Preis ist beinahe
 der zwanzigste Theil von dem des
 echten Silbers, und das echt englische
 Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen
 zu beziehen von der englischen
 Metallwaaren-Niederlage des M. Bressler,
 Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:

1 St. Kaffeelöffel kr. 10, 15, 20, 25, 30,
 40, 45.
 1/2 Dtzd. davon kr. 60, 80, fl. 1,
 1.20, 1.50, 2.
 1 St. Speiselöffel kr. 30, 35, 40, 45,
 50, 60. — 1/2 Dtzd. davon fl. 2,
 2.50, fl. 3, 3.50.
 1 Paar Messer und Gabeln nur kr.
 80 (Silbergriff). — 1/2 Dtzd. da-
 von nur fl. 4.
 1 St. Theesieher kr. 30, 40, 50, 60,
 80, fl. 1 mit oder ohne Griff.
 1/2 Dtzd. Esszeugsteln nur fl. 2.50.
 — 1/2 Dtzd. Eierbecher fl. 2.
 1/2 Dtzd. Serviettenhalter fl. 2.50. —
 1 Pfefferstreuer kr. 60.
 1 Zuckerstreuer kr. 80, 90, fl. 1. —
 1 Handleuchter kr. 60, 80, fl.
 1, 1.50.
 1 Paar feine Leuchter, gross, fl. 3,
 3.50, 4, 4.50, 5, 6. — 1/2 Dtzd.
 Dessertbesteck fl. 3.50.
 1/2 Dtzd. Kinderlöffel fl. 1.50, 2, 2.50.
 — 1 St. Milchschröpfer kr. 60,
 80 fl. 1, fl. 1.20, 1.50 1 St.
 Suppenschröpfer fl. 1.20, 1.50,
 1.80, 2, 2.50, 3.
 1 St. Tasse 8" kr. 90, 10" fl. 1.20
 12" fl. 1.50, 14" fl. 2, 16" fl.
 2.50, 18" fl. 3, 20" fl. 3.50
 (rund, oval od. viereckig). —
 Thee-Service: 2 Personen fl. 15,
 4 Personen fl. 18, 6 Personen
 fl. 21, 8 Personen fl. 26. Alle
 erdenklichen Artikel staunend billig.
 Aufträge aus der Provinz beliebe
 man zu richten an: M. BRESSLER,
 englische Metallwaaren-Niederlage, Wien
 Stadt, Schottengasse Nr. 9. Provinzauf-
 träge werden umgehend per Post mit
 Nachnahme ausgeführt.
 Es wird, wenn es Jemand wünscht,
 auch stückweise verschickt, damit man
 sich von der Vorzüglichkeit auch früher
 überzeugen kann. Bei Abnahme im Betrage
 von 100 fl. 10 Prozent Rabatt.

Stauend billig.
Josef Grossmann,
 Königsgasse Nr. 27, „Zur ung. Krone“
 beehrt sich, dem p. t. Publikum hiemit höflichst anzu-
 zeigen, daß bei herannahender Frühjahrszeit bei ihm
 die neuesten Damen-Kleiderstoffe um 25—30% billiger
 als überall zu haben sind und zwar:

Glatte und farrierte Kleiderstoffe, die neuesten Farben,
 früher 35—40, jetzt nur 25—30 fr.

Englische Kreuze und Diagonal, früher 40—45, jetzt
 30—35 fr.

Englische Baleros, früher 50—60, jetzt 40—50 fr.

Englische Mohair, früher 60—70, jetzt 45—55 fr.

Seiden-Foulard und Mousselin, früher 130, jetzt 9" bis
 110 fr.

1/2 schwarze Terno, früher 90—150, jetzt 60—110 fr.

Schwarze Robesse, früher 160—250, jetzt 110—180 fr.

Gestreifte Walfische, früher 130—160, jetzt 90—120 fr.

Französische Cretons, Perlais und Battist in großer
 Auswahl, jetzt nur 23—27 fr.

Die größte Auswahl von glatten und gestickten Tüchern
 mit Seiden-Franzen jetzt nur 8—8 fl.

Eingewebte lange Schawls 8—15 fl.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in
 Nürnberger, Creas- und Garn-Leinwänden, 30 und
 35ellige, Bett- und Tischzeuge, Chiffon, Schafwoll-
 und Rips-Decken, weiße und farbige Vorhangstoffe, so
 auch eine riesige Auswahl von Damen-Travatten das
 Stück zu 27 fr.

Bestellungen aus der Provinz werden auf das
 reellste ausgeführt und Muster auf Verlangen franco
 eingekendet. 1000,

Geld-Vorschüsse
 auf alle Gattungen Werthpapiere und
 Pretiosen ertheilt billigst
M. Altmann.
 Agenturgeschäft, Budapest Palatinasse No. 6, neben
 dem „Hotel Tiger.“ 9261

Theater und Vergnügungen in Budapest

Nemzeti színház

Opern 4 felv. Irtá Plave. Fordították... A tévedt nő. Valéry Violetta. Bérvoix Flóra.

Deutsches Theater.

Der Pfarrer von Kirchfeld. Volkstücker mit Gesang in 4 Akten... Der Wirth in der Wagscheide.

Vár-színház.

A színház. Tanoda növendékei által mérsékelt helyárak mellett... A fogház.

Kreutzberg's grosse Menagerie. Ist wegen anderweitige eingegangene Verpflichtung nur noch kurz Zeit zu sehen. Ren gekommen Thiere sind ein indischer Elefant, Giraffe, eine Gabelgans.

Theater, Kunst und Literatur

Das Repertoire des Nationaltheaters ist für die nächste Woche folgendes: Am 6. „Barbier von Sevilla“; den 7. „Adrienne Lecouvreur“ mit Frau Jeleki; den 8. „Die Sornambuse“; den 9. „Salome“; den 10. „Aida“ von Verdi.

Nach einer neuen Verordnung wird das Nationaltheater den Vereinen nicht mehr zu Wohlthätigkeits-Vorstellungen überlassen werden, sondern an einigen Normaltagen soll die Direktion selbst Vorstellungen arrangiren und das Erträgnis am Ende des Jahres zu Wohlthätigkeitszwecken verwenden.

Aus den Kreisen des Nationaltheaters meldet „Ell.“, daß der Engagements-Kontrakt der Primadonna Frau Ida Benza Nagy in einer für das Theater günstigen Weise modifizirt wurde. Bisher war sie nämlich nur während der sechs Wintermonate Oktober-April zu singen verpflichtet und erhielt die Hälfte ihrer Gage als ordentlichen Gehalt.

In deutschen Theater (Direktion Swoboda) wird Dienstag am 6. d. Herr Greve vom Wiener Stadttheater in dem sehr beifällig aufgenommenen Volksstücke „Der Pfarrer von Kirchfeld“ den Pfarrer Hell, welche Rolle er bei der ersten Aufführung des Stückes im Theater an der Wien kreuz hat, spielen.

Die am 3. April ausgegebene Nr. 14 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stille in Berlin, enthält: Der nächste Papst. Von Karl Mühl. — Schmöller contra Treitschke. Von H. B. Oppenheim. — Literatur und Kunst: Kleine Briefe von D. Spitzer. — Jwan Turgenjew. Von dem Verfasser der Bilder „Aus der Petersburger Gesellschaft“.

„Országos“ und „Nemzetközi“.

Budapest, 5. April. Aus Anlaß der jüngst erfolgten Selbstvergiftung des Direktors Banics und der Verhaftung zweier Direktoren einer Versicherungsgesellschaft sagt „Közérde“, daß die Konfessionirung dieser verschiedenen auf Schwindeln basirten Versicherungsgesellschaften, welche in der letzten Zeit wie die Pilze hervorgezogen sind, von einem Beamten im Handelsministerium herflamme, der mit einem der Gründer verwannt sei und der ganz gut gewußt haben müsse, daß da ein verbrecherischer Schwindel getrieben werde.

Kreditanstalt möge die Regierung so nur möglich helfen, um das Geld des armen, ehrlichen Beamten zu retten; die famosen Gründer der Versicherungskassaten mögen exemplarisch bestraft werden, um in Zukunft besonders die Männer der Aristokratie und die Abgeordneten von derartigen Unternehmungen abzuhalten, die den Namen hergeben, um mehr Vertrauen zu erregen.

Graf Sigmund Batthyány hat an zwei hiesige Blätter folgendes Schreiben gerichtet: Geehrter Herr Redakteur! Ueber die Vorgänge im Kreise der internationalen Versicherungsgesellschaft haben einige Blätter solche Mittheilungen gebracht, welche, theils meine Person, theils das Gebahren des Verwaltungsrathes betreffen, eben so schwere als ungegründete und deshalb nicht mit Stillschweigen zu übergehende Anklagen und Verdächtigungen enthalten.

Die Internationale Versicherungsgesellschaft wurde durch Deutsch, Fuchs und Bantosh gegründet. Ich war weder Gründer noch Konfessionär, sondern wurde durch die Generalversammlung zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt, und hatte daher keine Kenntniß von den Umständen, welche vor der Generalversammlung nach einigen Blättern bei der Gründung aufgetaucht waren.

Das Vorgehen der durch die Generalversammlung gewählten Direktoren Deutsch und Fuchs erregte in mehrfacher Hinsicht, besonders wegen der übermäßigen Manipulationskosten bald nach der Generalversammlung bei mir und bei dem Verwaltungsrath Besorgniß, was endlich dahin führte, daß die genannten Direktoren vom Verwaltungsrathe aufgefordert wurden, ihre Stellen niederzulegen.

Deutsch und Fuchs, welche durch diese Maßnahme des Verwaltungsrathes ihre Stellung erschüttert haben, machten sich unter der Hand an die Gründung einer anderen Versicherungskassate, welche sie auch unter dem Titel „Landes-Versicherungsgesellschaft“ unabhängig von der Internationalen Versicherungsgesellschaft gründeten.

Mittlerweile waren aus dem Kreise der Deutsch und Fuchs'schen Direktion solche Thatfachen aufgetaucht, welche das Präsidium bewegen, gerichtliche Schritte zu thun. Das im Zuge befindliche Kriminalverfahren gegen Deutsch und Fuchs wurde also auf Antrieb von mir als Präsidenten eingeleitet und ich laun überhaupt mit reinem Bewußtsein sagen, daß ich in meiner Eigenschaft als Präsident keinen Akt gestattet habe, wegen dessen, welches Mitglied immer des geehrten Publikums mir einen berechtigten Vorwurf machen könnte; weshalb ich auch, die besten verdächtigen Mittheilungen einiger Blätter hiemit beichtigend, das geehrte Publikum ersuche, den Sachverhalt wie er sich aus der im Zuge befindlichen Strafuntersuchung ergeben wird, abzuwarten.

Budapest, 4. April 1875. — Hochachtungsvoll Ihr ergebener Diener Graf Sigmund Batthyány. In der Affaire der oben genannten Versicherungsgesellschaften veröffentlicht „Pester Lloyd“ folgende Details: Zu den bereits verhafteten Herren Wih. Deutsch, R. Fuchs und Baron Hirschfeld hat sich seit vorgestern, Samstag Nacht ein vierter Häftling gesellt. Es ist der Genl. Emanuel Stranßky, in der Lazarusgasse wohnhaft, welcher die um ihre Kautionen betrogenen Beamten den fraglichen Versicherungsgesellschaften zuführte und für diese seine Thätigkeit von den Angehörigen bedeutende Provisionen, von den Herren „Direktoren“ aber ungewöhnlich hohe Prozentprämien erhielt.

ebd., daß das Boot an jene Stelle, wo es lag, herausgezogen worden sein mußte und daß dieselben Hände, welche das Boot herauszogen auch die junge Dame gerettet haben konnten, auch fiel mir der Rettungsgürtel ein und zu meiner größten Freude bemerkte ich auf dem Sande die Spuren eines großen Hundes. Ich ging nun gegen den nächsten Ort und begegnete einen Mann meines Volkes, der erzählte, daß er von einer jungen Dame sprechen gehört habe, die gerettet und auf ein nicht einseiner Pachtgut gebracht worden sei. Er war auch, so erzählte mein Kamerad, aus reiner Neugierde betretend in das Haus gegangen, konnte jedoch die Gerettete nicht zu Gesichte bekommen, da der Herr des Hauses sehr miltthätig ist und jeden Bettler eigenhändig ein Almosen gebe. Ich machte mich nun selber auf den Weg, ging zu dem Hause des Pächters, wartete gedulbig, bis der Herr mit einem großen schottischen Hunde auf die Felder gieng, die Frau aber im Garten beschäftigt war. Ich benützte die Gelegenheit, ging schnell vor die große Hausthüre und erzählte dort einem grämlich aussehenden Diener eine jämmerliche Geschichte von einem Weibe und acht kranken Kindern, ohne Geld, Arzt und Arzneien zu bezahlen. Eben als ich endete, kam die Hausmagd heraus, nannte mich einen Vagabunden, Dieb und noch manches Andere. Das war ganz nach meinem Wunsch, denn je mehr sie schrie, um so mehr heulte ich, bis sich endlich die Thüre aufthat und es erschien — ja bei Gott, es erschien Miß Maynard in eigener Person! Sie war in einen Schawl eingehüllt, sah sehr bleich aus und war so schwach daß sie sich mehrmals an die Wand lehnen mußte.

genheiten verursachen und in einigen Tagen werde ich ihr einen angenehmeren Platz anbieten.“ „Ich werde thun, was ich vermag,“ erwiderte die Haushälterin ängstlich „aber — ich bin nicht sehr stark, Herr, da ich auch nicht mehr sehr jung bin.“ „Haben Sie je gehört, daß je Gewalt gebraucht worden wäre?“ — „Das kann ich eben nicht sagen, aber ich habe von Herumrasen gehört.“ „Reizbarkeit, verursacht durch fortwährende und ungerechtfertigte Placereien, ist wohl natürlich, das ist aber auch Alles. Güte und Sanftmuth sind die besten Gegenmittel. Setzen Sie sich für einige Augenblicke an meinen Platz und Sie werden sich selbst überzeugen. Schreiben Sie Mrs. Sweetmann eine Tasse Thee ein, meine Liebe wollen Sie?“ frug Reginald die Jersinnige. „O ja, ja,“ rief sie erfreut, wie ein Kind, über die Aufforderung. „Setzen Sie sich, Mrs. Sweetmann, setzen Sie sich. Ich glaube mich an Sie zu erinnern,“ fügte sie mit einem peinlichen Ausdruck hinzu, „es ist schon lange — lange her!“ „Sie vergessen den Thee, Liebe,“ sagte Reginald sie streichelnd und auf die Stirne küßend. „Es ist ganz richtig, wenn Sie sich an Mrs. Sweetmann erinnern, denn sie ist eine alte Freundin: drum lassen Sie sie auch nicht länger auf den Thee warten.“ Indem er dadurch ihre Gedanken von einem gefährlichen Gegenstande abgelenkt hatte, ging er hinaus, um mit Mrs. Grimston zu sprechen. Die gute Haushälterin war durch die fürte Sorgfalt Reginalds für seine unglückliche Stiefmutter so gerührt, daß sie ihre Thränen nicht zurückhalten konnte. Mrs. Pault sah sie halb mit Furcht, halb mit Neugierde an und zog ihr das Tuch vom Gesichte. Seit Jahren hatte sie keine Thräne in menschlichen Augen gesehen, seit sie den Verstand verlor, selbst keine geweint. Der Anblick bewegte sie auffallend. Krampfhaftes Schluchzen hob ihre Brust und sie blickte mittheilend in das laute Geschick, in die nassen Augen der alten Frau, während ihre ausgeborstenen Augäpfel noch trocken blieben. Mrs. Sweetmann lag in diesem bleichen Gesichte, in diesem bitteren Schluchzen eine so lebensschaffliche Bitte um weibliche Theilnahme, daß sie die arme Wahnsinnige an sich zog und mit Herzlichkeit fest umarmte. Da überströmten plötzlich die verdorrneten Quellen dieses leidenden, gequälten Herzens, anfänglich in Strömen und unter leidenschaftlichen Schmerzen, doch ward sie nach und nach ruhiger, das Schluchzen ward immer leiser und schwächer und endlich schlief sie ein.

theilungen gewährt, indem die Hauptaufgabe der Untersuchung gegenwärtig darin besteht, aus dem ihr zu Gebote stehenden Material den verbrecherischen Zusammenhang in dem gleichmäßigen Gebahren der Versicherungsgesellschaften „Nemzetközi“, „Országos“ und noch einer dritten ähnlichen Kategorie zu konstatieren. Hierzu sind die besten Ansichten vorhanden, insofern die Inhabitanten bei allen diesen drei Versicherungsgesellschaften fungirten.

Inzwischen wird das Verhör der Verwaltungsräthe und Beamten unablässig fortgesetzt und ist daselbe zum größten Theil bereits beendet. Graf Sigmund Batthyány, Präsident der „Nemzetközi“, von dem irrthümlicherweise gemeldet wurde, er sei über erhaltene Vorladung durch den Untersuchungsrichter Berndt vernommen worden, hat sich thatsächlich, ohne diese Vorladung abzuwarten, freiwillig zur Abgabe seiner Deposition gemeldet und erscheint derselbe übrigens selbst als von den Inhabitanten dupirt. Bis jetzt hat sich bloß ein Herr Vizsly (dessen Doktor-Titel der Universität zu Philadelphia entstammt) der Justiz entzogen; es sind jedoch bereits die umfassendsten Maßregeln getroffen worden, daß bei weiterer Ausdehnung der Strafuntersuchung die Gesuchten auch — gefunden werden könnten.

In Bezug auf die Art der Einleitung des in Rede stehenden Strafverfahrens haben sich irrige Nachrichten verbreitet, und einige Blätter meldeten, die ganze Prozedur sei durch Restripte des Handelsministeriums herbeigeführt worden. Dem ist nicht so. Es sind wohl jüngst an die Kommissare zwei Verfügungen des Handelsministers in Angelegenheit der „Nemzetközi“ und „Országos“ herabgelangt, allein dieselben enthielten bloß formelle Bedenken über die nicht den Statuten gemäß erfolgte Art der Aktien-Emission.

Die Strafuntersuchung und die Verhaftungen erfolgten in einer von diesen Maßregeln ganz geforderten Weise und zwar über direkte Klage mehrerer durch Auslosungen beträchtlicher Kautionssummen beschuldigter Beamten beim k. k. Strafgericht. Nachdem zu befürchten stand, daß beim unvollständigen Gang der über Anzeige von Privatpersonen eingeleiteten Strafuntersuchungen die verbrecherischen Spuren des gemeinschaftlichen Schwindels verdeckt werden könnten, entschloß sich der Präsident des Strafgerichtes Herr Josef Sárkány zu außergewöhnlichen Maßregeln.

Auf seine Weisung begab sich Untersuchungsrichter Bernát, vom Staatsanwalt Herrn Valtahar Sztrofan assistirt, in das Lokal der „Országos“ und trotz der diplomatischen Haltung der sie empfangenden Herren „Direktoren“ boten sich so viele rechtliche Anhaltspunkte und Indizien für die Anklage, daß die bekannten Verhaftungen erfolgten. Die Herren Deutsch, Fuchs und Baron Friedrich appellirten gegen den Verhaftsbefehl des Untersuchungsrichters an den Gerichtsenat, welcher die Verhaftungen jedoch bestätigte.

Wilhelm Deutsch versuchte sein Geschick durch Leugnen à tout prix abzuwenden und versicherte den Untersuchungsrichter, im „Országos“ gebe es gar keine Beamte mit Kauttionen. Diese Ausflucht wollte er durch die bekräftigenden Aussagen einiger seiner Kreaturen befähigen lassen, als der Herr Staatsanwalt eine von Deutsch maskirte Seitenthür öffnete, welche nach drei großen, elegant möblirten Bureau-Sälen führte, in denen eine Schaar von Beamten hockte — nichts that, und auf Frage der Gerichtspersonen in bittere Klagen über den an ihnen verübten Betrug ausbrach. Unter den Getäuschten befindet sich z. B. ein junger, früh verwaister Gutsbesitzer-Sohn vom Lande. Diesen Jüngling, obgleich derselbe nur das Untergymnasium absolvirt hatte, engagirten die im ganzen Lande herumreisenden Agenten des Schwindelernehmens als Bureauchef mit 1200 Gulden Gage.

Der junge Mann verkaufte seinen Gutsantheil um einen Spottpreis, um nur die 4000 fl. herauszuschlagen, deren er als Kauttion bedurfte. Nun brachte er den Herren Direktoren dieses Geld in Baarem nach der Hauptstadt, und war über sein neues Amt, in dem er absolut nichts zu thun hat, völlig entzückt, bis er weder Gage noch Kauttion zu erhalten vermochte.

Die Mitglieder der fraglichen Versicherungsgesellschaften fahndeten besonders nach aristokratischen Namen, und so fungirten ein Graf Nikolaus Bethlen (zum Unterschiede von mehreren gleichnamigen süßen wir hinzu, daß der hier Gemeinte Stall- und Wagenmeister bei der Pesther Straßenbahn ist), und Graf Som-

mariva als Verwaltungsräthe der „Országos.“ Regierer war zugleich Beamter dieser Gesellschaft.

Im Anhang wollen wir noch mittheilen, daß der deutsche Generalkonsul Herr v. Waeder-Gotter gestern beim Gerichtspräsidenten Josef Sárkány vorsprach, um in der Affaire des Barons Friedrich als deutschen Reichsangehörigen Aufschluß zu erbitten. Der deutsche Generalkonsul erklärte sich bei dem ihm eingehenden mitgetheilten Stande der Affaire für beruhigt.

Berichtszeitung.

Budapest, 6. April.

— (Meineid.) In der letzten Zeit mehrten sich die Meineidfälle so sehr, daß es kaum eine Woche gibt, in welcher das Strafgericht nicht über dies Verbrechen zu urtheilen hätte. Heute saßen auf der Anklagebank abermals zwei Hausheeren, gegen welche die Anklage wegen Meineides erhoben war. In dem ersten Falle entnahmen wir dem Referate des Gerichtsrathes Dr. Gmmer folgenden Thatbestand. Der hiesige Hausbesitzer Ignaz Ehrlich beauftragte den „Stadtgeher“ Lazar Schlegler ihm eine Dampf-Holz sägemaschine behufs Ankaufes zu verschaffen und versprach dem Beauftragten auch für den Fall, wenn er die Maschine durch dessen Vermittelung kaufen sollte, eine Vermittlungsgebühr von 25 fl. Bald darauf offerirte Schlegler dem Ehrlich eine der Witwe Leonore Wind gehörige Maschine zum Kaufe und derselbe kam durch Schleglers Vermittelung auch faktisch zu Stande. Da Ehrlich dem Schlegler die versprochene Belohnung nicht auszahlen wollte und beim Ehrenämter Bezirksgerichte — bei welchem Schlegler den Ehrlich auf Zahlung der Senarie klagte — einen Eid darauf leistete, daß er Schlegler keinen Auftrag erteilte, demselben weder eine Belohnung versprochen, noch die Maschine, durch dessen Vermittelung gekauft habe, klagte Schlegler beim Strafgerichte. Bei der heutigen Schlussverhandlung konnte der Kläger keine Beweise produziren, da die von demselben zur Vernehmung verlangten Zeugen, theils wegen ihres nahen Verhältnisses zu dem Kläger, theils in puncto Glaubwürdigkeit dem Gerichtshofe als bedenklich erschienen und von demselben beanstandet wurden, wogegen der Staatsanwalts-Substitut Kossuthányi die Verurteilung anmeldete. Der Kläger machte sich demnach erbötig, in Sterbeliedern den schmerzlichen Eid zu leisten, wogegen der Angeklagte dem Gerichtshofe den Antrag stellte, zu verurtheilen, auf beiden Augen blind und im Allgemeinen noch obendrein zu einer Steinstrafe zu werden, wenn er nicht die lautere Wahrheit sprach. Der Gerichtshof sprach folgendermaßen Ignaz Ehrlich von der wider denselben erhobenen Anklage des Verbrechens des Meineides wegen Nichterstellbarkeit des Thatbestandes frei, da — heißt es unter anderem in der Motivirung des richterlichen Urtheils — der Kläger seine Behauptung durch nichts beweisen konnte. Der Staatsanwalt appellirte.

Im zweiten Falle — über welchen Gerichtsrath Hóllán referirte — beauftragte der hiesige Hausbesitzer und Sprungler Ignaz Ullmann, den Baumeister Strauß ihm einen Zimmermann, behufs Fertigstellung mehrerer Zimmermannsarbeiten in seinem Hause, zu empfehlen. Strauß rekommandirte den Zimmermann Karl Schagmann, der auch die Arbeiten im Hause Ullmann's in Angriff nahm und als Angabe von demselben 100 fl. erhielt. Schagmann bezog das erforderliche Holz von Nathan Wellisch und cedirte demselben seine Forderung an Ullmann.

Ullmann schwor beim Franz- und Josephstädter Bezirksgerichte, daß er weder Schagmann mit der Arbeit beauftragte, noch dieselbe von ihm bezogen habe. Daß er Angabe gegeben hatte, gestand Ullmann selbst. Bei der heutigen Verhandlung wurden Strauß und Schagmann auf ihre Depositionen beibigt und der Angeklagte — der selbst heute leugnete — wegen des Verbrechens des Meineides zu neunmonatlichem schweren Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt und der Beirath meldeten die Verurteilung an.

— (Wid für Kassiere.) Michael Korzevicz war bei den „Vereinigten Dampfmöhlen der ungar. Kreditbank“ als Kangleibdiener ange stellt und in dieser Eigenschaft als ver-

trauungswürdiger Mensch mit dem Zutasse ausstehender Schulden betraut.

Um die Mitte des November v. J. kassirte Korzevicz bei „Gebrüder Pollák“ mit einer saldirten Rechnung 145 fl. ein und unterschlug diese Summe, wie auch 84 fl., die er den „Gebrüder Polák“ einhändigen sollte. Herr Hüfner, der Kassier der Bank, forderte von Korzevicz weder das Geld noch die Rechnungen und die Bank wie auch der Kassier derselben erhielten von diesem Fall nur im Monate März l. J. Kenntniß, da sich der Desfrandant eines Tags selbst der Stadthauptmannschaft stellte, wo er jedoch abgewiesen wurde, weil von Seite der Beschäftigten noch keine Anzeige erstattet war. Der hierdurch der Bank erwachsende Gesamtschaden beträgt 207 fl. Zur Zeit der Selbstmeldung hatte Korzevicz noch einen Theil der veruntreuten Summe bei sich. Der Angeklagte verantwortete sich heute damit, daß er die einstufirten 145 fl. sofort nach dem Erhalten dem Kassier einhändigen wollte, derselbe jedoch schon aus der Bank weggegangen war. An demselben Abend veräußerte der Angeklagte noch in lotharer Gesellschaft mehrere Gulden von der zu übergebenden Summe, welche er alsdann entgegen seiner Absicht später nicht mehr zu ersetzen im Stande war. Auf diese Weise wurde auch der spätere Unterschleiß bewerkstelligt.

Der Gerichtshof (Vorsitzender G.-Pr. v. Sárkány) verurtheilte den Angeklagten in Anbetracht seines bisherigen makellosen Vorlebens und der von der betreffenden Bank bezugenen Aufsichtslosigkeit zu zwei Monaten Kerker, wogegen der Beirath und der Staatsanwalt appellirten.

— (Obergerichtlich. Erkenntnis.) Dem Wilhelm Höniß wurde heute das von l. Kurie, als obersten Gerichtshof herabgelangte Urtheil verlesen. Höniß wurde wegen eines an seinem eigenen Bruder Ignaz Höniß durch Beschleßung verübten Betruges, zu drei Jahren schweren Kerker verurtheilt, von dem am 26. April v. J. erfolgten Verhaftung des Verurtheilten an gerechnet.

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria. W. Smith, Rentier, England. — M. Glemie, Rentier, England. — Fürstin Bredda, Privatier, Salzburg. — Graf L. Paszany, Kämmerer, Innsbruck. — E. Baruch, Kaufm., Newyork. — Kosmanich, Rath, Wien. — K. Martinovics, Rath, Kanizsa. — De Serre, Inspektor, Wien. — S. Selye, Inspektor, Kanizsa. — A. Hefity, Kaufm., Kanizsa. — R. Szab, Director, Klausenburg. Hotel Königin von England. I. Jivosty, Gutsh., Galizien. — Graf Serényi, Gutsh., Kaschau. — Graf Jorgách, Gutsh., Kaschau. — Jufnak, Bischof, Gr. Wardein. — J. Perz, Director, Wien. — P. Bernath, Kaufm., Leipzig. — P. Botics, Kaufm., Belgrad. Hotel König von Ungarn. L. Lauer, Gutsh., Bagó. — M. Schwarz, Banat. — S. Egedy, Bagó. — B. Janoty, Neutra. — J. Szalay. — B. Sternthal, B. Gyula. — A. Grob, Debabánya. — L. Somogyi, Hencse. — J. Pum, Ingenieur, K. Ujváral. — E. Kratky, Ingenieur, Semlin. — J. Vetto, Mistolca. — F. Wolf, Bauunternehmer. — S. Michalovits, Ob.-Stadthauptmann. — J. Magoni, Bauunternehmer, Italien. — J. Kuncze, Gutsh., St. Wittos. — J. Majan, Professor, Csathurum. — L. Alszeghy. — L. Karoly, Komolya. — R. Talfner, Advokat, Gyöng. — J. Kalbrovits, Gutsh., Szarmocz. — L. Wolf, Gastwirth. — M. Vihgner, Dr., Kalocsa. — L. Klein, Hatvan. — L. Schwarz, Kaufm., Alba. — J. Deutsch. — S. Brud, Wien. — J. Bergmann, Homona. — J. Reismann, Gr. Wardein. Hotel Frohner. A. Horváth, Gutsh., Bepprim. — J. Würfel, Gutsh., Wien. — J. Sepper, Gutsh., Wien. — W. Schmid, Kaufm., Regensburg. — W. Guttman, Privatier, Wien. — K. Semler, Director, Wien. — Ladensbacher, Unternehmer, Kanizsa. — S. Strader, Fabrikant, Brünn. — K. Lang, Beamter, Breßburg. — J. Hoffmann, Kaufm., Preßburg. — J. Horn, Kaufm., Gran. Hotel Stadt Paris. E. Kótschey, Gutsh., Debreczin. — S. Kosner, Gutsh., Szöllös. — F. Fuchsel, Aufseher, Neuhäusel. — J. Schwarz, Kaufm., Pardubitz. — J. Bildbauer, Kaufm., Arab. — L. Burger, Kaufm., Mistolca.

Reginald hielt mit Mrs. Grimston ein sehr kurzes Zwiesgespräch. Sie habe, sagte er ihr, ihren Verus nach besten Kräften erfüllt, doch sei er überzeugt, das Mrs. Hawt einer anderen Behandlung bedürfe, in Folge dessen er sie ihrer weiteren Dienste entbinde und sie erlaube, das Haus den nächsten Morgen so früh als möglich zu verlassen, da er es für wünschenswerth erachte, daß die Kranke sie nicht wiedersehe.

Das Weib versuchte Aufklärungen und Vorstellungen und ergriff endlich, als dies nichts nützen wollte, ein anderes Mittel, indem sie zu weinen versuchte und ihre langen beschwerlichen Dienste erwähnte. Reginald gab ihr jedoch, obwohl ohne Härte, zu verstehen, daß diese Dienste keinen Nutzen schafften, bezahlte was sie verlangte, ohne ihre Ansprüche auch nur zu untersuchen und verließ sie mit der gemessenen Weisung, nächsten Morgen abzureisen.

Mrs. Smeemanns gutes Herz war schon so sehr für die unglückliche Lady eingenommen, daß Reginald keine Schwierigkeit fand, sie zu bewegen, die Stelle einer Wärterin einzunehmen. Der Plan, den er vorschlug, war ein Beweggrund weiter, nach welchem Mrs. Hawt die Abtei verlassen und an einen andern, durch die Kertze zu bestimmenden Ort reisen sollte.

XIX. Capitel.

Eine Woche nach der Feuersbrunst fand das doppelte Leichenbegängniß statt. Reginald sah die sterblichen Ueberreste seines Vaters und seiner Großmutter in die Familiengruft senken, und ging nach der Feierlichkeit zur kleinen Nacht hinab und weinte bittere Thränen über den sturmgepeitschten Steinen, unter denen seine Mutter lag. Er dachte der süßen Stimme, welche hier dieselben Gebete gesprochen hatte, welche er eben von dem Geistlichen gehört und sein stolzes Herz brach beinahe. Er sehnte sich mit dem Gesichte an die Felsen und betete andächtig und mit ergebenem Sinn um die Rettung Ellens.

Eine Berührung der Schulter erweckte ihn. Es war John Luch, dessen braunes Gesicht große Erregtheit zeigte, dessen Brust sich heftig hob und senkte von der Eile,

mit der er die Felsen herabgekommen war. Reginald erfaßte seine Hand und stieß nur das eine Wort hinaus: „Gerettet!“

„Ja — ja — gerettet und wohlbehalten; wie es ihr gegangen ist, vermag ich nicht zu sagen, aber ich habe sie gefunden und ich glaube, das ist Alles was Ihr wünscht.“

„Bist Du sicher Dich nicht geirrt zu haben? Bist Du sicher, daß Sie es war?“

„Haben Sie je bemerkt, daß ich ein Gesicht vergessen hätte, welches ich mir einmal gemerkt hatte,“ sagte der Schmied mit Ironie, „und dazu ihr Gesicht! An das erinnert sich wohl Jedermann.“

„Und wo ist sie? Erzähle mir die ganze Geschichte vom Anfange bis zu Ende, wie Du pflegtest, als ich noch ein kleiner Bube war, Luch. Komm', setze Dich nieder, alter Freund und vergesse Nichts.“

Sie setzten sich nebeneinander auf einen Felsen und Reginald — rief sich die Wange in seiner Hand, den Ellbogen auf dem Knie, dem Entzückten, einer Erzählung zuzuhören, die für ihn ein größeres Interesse hatte als irgend eine von jenen, denen er als Knabe still und athemlos gehorcht.

„Ich sagte Ihnen,“ begann der Zigeuner, „daß ich mich selber auf den Weg machen wollte und so warf ich mich denn in Reisfeldeier,“ hier warf er einen ironischen Blick auf seinen zerrissenen Anzug eines Bettlers, „und streifte an der Küste herum.“

„Ich hörte von sehr vielen gestrandeten Schiffen sprechen, aber von einem kleinen Boote mit einer Dame wußte Niemand etwas zu sagen. Fünf Tage hatte ich kein Glück, aber gestern endlich, als ich eben an einem großen Einschnitte der Küste in Devoushire herumschniffelte, bemerkte ich plötzlich ein kleines Boot auf der Fintenhöhe des Ufers liegen, den Kiel nach aufwärts! Ich erkannte das kleine Ding zwar nicht gleich aber ein gewisses Etwas zwang mich näher zu gehen. Genug an dem, es war Ihre kleine Dack-Ente!“

„Und bist Du ganz sicher, Miß Maynard gesund und wohllauf gesehen zu haben?“ frug Reginald ängstlich.

„Ganz sicher.“

„Nun erzähle weiter.“

„Als ich das Boot erkannte, kam ich etwas in Verwirrung, dann bedachte ich

Pränumeration
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Weinadlergasse 14.

Nr. 78

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Mittwoch 7. April.

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischen Lloyd“
Zentralstrasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf
genommen werden.
Ausserdem übernahm in
Aussert: Unser Specialagent
Max Leopold in Pest,
S. 2. Weisz, Generalagent
schaft Wien, Kaiser-
Josefsstrasse 8; Johannes
Nootbaar Hamburg; A. Dapik
Wien; G. L. Daubö & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürnberg,
Bonn, Bremen, Hagen, Köln,
& Vogler Post, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frankfurt
a. M., Basel, Zürich, Havre,
Lüttich, Bullier & Co. Paris

1875

Budapest, 7. April.

Die Version des „Elenör“ über die Antwort, welche Kommunikationsminister Thomas Pöchy auf die Petition der ungarischen „Eisenbahn-Fachmänner“ ertheilt hat, erweist sich als die richtige. „Magyar Politika“ spricht sich heute hierüber folgendermassen aus:

Aufrichtig gesprochen, wir hätten von der geistigen Ueberlegenheit des Herrn Ludwig Tolnay nicht vorausgesetzt, daß er sich auf das Niveau einer so trivialen Auffassung stellen werde, und daß er als erster Mann von den beim Becherklang gesprochenen „deutschhimmeln“ Expektationen Notiz nehmen würde, daß er damit die öffentliche Meinung und die Regierung etwa zu solchen Maßregeln reizen werde, deren Berechtigung, Billigkeit und Vernunftmässigkeit jeder nüchtern Denkende leugnen wird. Eine solche Maßregel wäre die massenhafte Entlassung fremder oder in Ungarn geborner, aber nicht perfekt ungarisch wissender Eisenbahn-, Dampfschiff- und technischer Beamten, denn dieselben können in der Schnelligkeit durch ebenso erfahrene Magyaren aus dem einfachen Grunde nicht ersetzt werden, weil solche nicht zu finden sind.

Aber wir müssen uns im Allgemeinen gegen diese beschränkte Auffassung des ungarisch-nationalen Standpunktes verwahren.

Vom Gesichtspunkte unserer nationalen Kultur, der geistigen und materiellen Entwicklung und der Hebung des Handels und der Industrie unseres Vaterlandes ist nichts wünschenswerther und lohnender als der Import der ausländischen Intelligenz. Aber solche Gewaltthatigkeiten, in deren Geruch uns Tendenzen, wie die in der Petition ausgedrückte, bringen müssen, werden jeden ansässigen und selbstbewußten Mann von unserem Vaterlande zurückschrecken. Solchen Thatfachen gegenüber werden nur Schwinder, Betrüger und Hungerleider nach Ungarn kommen wollen.

Ferner unter gleichmäßig befähigten konkurrierenden Individuen wird natürlich der Ungar vor dem Fremden den Vorzug erhalten, aber das kann vernünftig nicht behauptet werden, daß die ungarische Sprache Jemandem z. B. für den Eisenbahndienst einen Vorzug verleibe, bei welchem vitale Interessen des Landes, die Sicherheit des Lebens und des Vermögens von Hunderttausenden auf dem Spiele stehen. Schließlich wird auch der wüthende Chauvinist nicht mit Vergnügen seinen Hals brechen, vorausgesetzt, daß der betreffende Eisenbahnzug durch die Ungeheuerlichkeit oder Nachlässigkeit eines ungarischen Beamten ihn in die entsprechende angenehme Lage gebracht hat.

Wir reformirten unsere Ansicht im Folgenden: Allerdings muß man bestrebt sein, daß das Personal der Kommunikations-Anstalten sich die ungarische Sprache eigen mache, aber der Minister muß mit der erforderlichen Energie auch Takt, Billigkeit und Schonung verbinden. Graf Josef Sisy war dieser Angelegenheit gegenüber auch nicht gleichgültig, aber er ignorirte nicht die Schwierigkeiten. Wir hätten es gerne gesehen, wenn die Antwort des Ministers Herrn Thomas Pöchy; er werde nur in besonders wichtigen Fällen einzelne Ausnahmen gestatten, umgekehrt gehalten worden wäre: daß er nämlich in ausnahmswürdigen Fällen, wo eine Meinungsgegenüberung gegen die Regierungsvorschriften obwaltet, wo der Haß gegen das Land zu Tage tritt, mit voller Strenge aufzutreten, im Allgemeinen aber mit jener Rücksicht vorgehen werde, welche durch die Verhältnisse geboten wird. Wir hoffen auch, daß seine energischen Worte einem solchen vernünftigen Vorgehen nicht präjudiciren werden.

Ganz besonders komisch finden wir aber die Lobeshymne, mit welcher „Elenör“ die Erklärung Thomas Pöchy's begrüßt, „daß dieselbe zur Hebung des nationalen Selbstgefühls und der Selbstachtung einen mächtigen Impuls gegeben habe.“ Wahrlich, zur Reform unseres verfahrenen Kommunikationswesens gehört etwas mehr.

Wir wollen hoffen, daß der vom „Elenör“ besungene „Genie der Mannestugenden“ Herr Thomas Pöchy mit „Charakterfestigkeit“ so sehr besetzt hat, daß der wahrhaftig bis zum Erschöpfen dichte und bis zur Unaussehlichkeit wüthende Weisrath, den der ungebürdige Chauvinismus ihm streut, seinen Kopf nicht betäuben wird.

Im „Pesti Napló“ macht ein früherer Abgeordneter auf die besondere Anomalie aufmerksam, daß die Verhandlungen der Petitionen immer viel Zeit rauben, daß in Folge dessen jeden Samstag ein jeder beliebige Gegenstand und wenn er auch privater Natur ist, auf die Tagesordnung gestellt werden könne, und zwar wiederholt, ohne daß das Haus sich helfen und sich von der zeitraubenden Sekretur befreien könnte. Man müßte, um diesem Uebel abzuwehren, die Hausordnung dahin ändern, daß die Petitions-Kommission in Zukunft die Petitionen selbst endgiltig und meritorisch erledige und das Haus hievon wöchentlich schriftlich verständige. Wenn ein Abgeordneter mit der Erledigung nicht zufrieden ist, möge er die Sache sich eigen machen und diesbezüglich entweder interpelliren oder einen Antrag stellen, jedenfalls wird aber dem Hause nicht das Recht benommen, zu bestimmen, ob es diese Angelegenheit verhandeln wolle oder nicht und in welcher Zeit.

Das Gravamen selbst ist zu begründet, als daß wir uns so auf der Stelle gegen das Mittel aussprechen dürften, welches zu seiner Beseitigung vorgeschlagen wird; aber wir wollen offen gestehen, daß uns jede Abdankung des Abgeordnetenhauses zu Gunsten einer Kommission — auf welchem Gebiete immer — nicht gefallen will. In anderer Form treten dieselben Arbeiten doch immer wieder an das Plenum heran, und ander-

erseits bildet sich da leicht eine parlamentarische Disfunktionalität heraus, die immer vom Uebel ist.

Wie „Pesti Napló“ erfährt, gehen in Wien bei den verschiedenen Bankhäusern wieder die ungarischen Kredit schädigenden ungarischen Hausierer herum, die sich als Vertreter der ungarischen Regierung gerierend, den Banken verschiedene Geschäfte und Unternehmungen antragen, welche angeblich von der ungarischen Regierung geplant werden, „Napló“ meint, es wäre geboten, die Betreffenden zu entlarven.

Budapest, 7. April. (In Angelegenheit der Kommunikationsbeamten fremder Zunge) hat der Direktor der ungarischen Staatsbahnen Herr Tolnay an alle in der Zentralverwaltung dieser Bahnen Angestellten folgendes Zirkularschreiben gerichtet:

Se. Excellenz der k. ung. Herr Minister für öffentliche Arbeiten und Kommunikation hat mittelst Erlasses vom 22. März l. J. 2609 zu erlauben geruht, daß die für Angestellte fremder Zunge zur Erlernung der amtlichen ungarischen Sprache anberaumte Frist bis Ende Juni l. J. erstreckt werde. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß unsere betreffenden Angestellten nach Ablauf der verlängerten äußersten Frist bezüglich des Resultates der Erlernung der Amtssprache sofort durch eine Kommission öffentlich geprüft und gleichzeitig mit dem das Resultat der Prüfung enthaltenden und zu unterbreitenden Protokolle bezüglich der Entlassung Derjenigen, welche sich die erforderliche Kenntniß nicht angeeignet haben, Vorschläge erstattet werden sollen, damit solcher Weise den bereits angestellten strebsamen vaterländischen Kräften zum Behufe der Steigerung ihres Eifers für die Interessen der Staatsbahnen, beziehungsweise des ungarischen Staates ein Avancement, anderen aber eine entsprechende Verwendung gesichert werde.

Wobun unsere gesammten Angestellten fremder Zunge mit dem Hinzufügen verständigt werden, daß ihnen eine neue Frist für diesen Zweck unter keinem Vorwande mehr eingeräumt werden wird.

Demzufolge werden unsere im Zentrale Angestellten fremder Zunge ernstlich und zum letzten Male aufmerksam gemacht, daß sie, nachdem der im Prüfungssaale bereits am 3. Jänner l. J. begonnene Lehrkurs in der zweiten Hälfte des Monats Juni l. J. definitiv geschlossen wird, es als ihre unabweisliche Pflicht erkennen sollen, in Interesse ihrer eigenen Zukunft, vor Ablauf dieser äußersten Frist, die amtliche ungarische Sprache sich vollkommen anzueignen.

Die Zurkenntnisnahme dieses Zirkularschreibens ist durch alle den Abtheilungen zugetheilten einzelnen Angestellten auf diesem Zirkularschreiben mit ihrer eigenhändigen Namensfertigung unverzüglich zu bekräftigen und ist diese Bestätigung aufzubewahren.

Budapest, 2. April 1875.

Die Direktion Tolnay m. p.

Budapest, 7. April. Im Wege des Korrespondenz-Bureaus ist den Zeitungen gestern Abends das folgende, in den heutigen Morgenblättern veröffentlichte Telegramm aus Venedig vom 6. d. zugegangen: „Der König von Italien zeichnete gestern 5 Uhr Nachmittags den Grafen Andrásh mit einem Besuche aus, welcher nahezu eine Stunde dauerte.“ Heute berichtet sich das Korrespondenz-Bureau dahin, daß dies Telegramm folgendermaßen hätte lauten sollen: „Der König von Italien empfing gestern Nachmittags fünf Uhr den Grafen Andrásh in nahezu einstündiger Audienz.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. April.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyecz um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren die Minister Széll, Baron Simonyi und Perczel anwesend.

Nach Authentifikation des Protokolls überreichte Graf Daniell den Bericht der Steuerkommission über die Vorlagen betreffend die Bergwerksteuer, die Verzehrssteuer (Umschmelzung der Maße nach dem Metersystem) und über die Wein- und Fleischverzehrungssteuer. — Wird gedruckt und vertheilt werden.

Dann wurde der Gesetzentwurf über die Steuern-Gebühren und Taxen definitiv in dritter Lesung angenommen und wird nun dem Oberhause übermittelte werden, ebenso wurde der Gesetzentwurf über die Haussteuer in dritter Lesung votirt.

Hierauf wurde die Spezialberatung über den Gesetzentwurf betreffend die Bekräftigung der Jagd und Jagdarten jederzeit den Finanzwachmännern vorgezeigt werden müssen.

Alexander Csiky beantragt, diese Bestimmung möge weggelassen werden, was jedoch nach einer Bemerkung des Finanzministers abgelehnt wurde.

Die §§. 13 und 14 wurden unverändert angenommen. Der §. 15, welcher von den Ueberschreitungen handelt, wurde auf Antrag Agernon Veszely's bedarfs genauerer Formulirung an die Steuerkommission zurückgewiesen.

Bei §. 16, welcher sagt, daß ein Drittel der Geldstrafe dem Angeber gehört, erklärte Szederlényi, eine solche Maßregel würde demotivirend und erinnere an das Bach-System. Redner beantragte daher, das Pönale solle zur Hälfte der betreffenden Gemeinde, zur Hälfte dem Aetare gehören.

Referent Daniell entgegnete, diese Maßregel sei notwendig, um den Eifer der Kontroll-Organe anzuspornen.

Paul Moricz erklärte, die Bestimmungen der konstitutionellen Legislative können nicht mit den eigenmächtigen Verfügungen des absolutistischen Bach-Regimes verglichen werden,

mit solchen Argumenten können die Herren von der äußersten Linken vielleicht das unwissende Landvolk betören, aber nicht die Legislative. (Lebhafte Zustimmung.)

Stephan Patay rief kurz und bündig, diese Bestimmung sei eine „Bach-Maßregel“ wie sie besser nicht gedacht werden kann. (Heiterkeit.)

Alexander Csiky protestirt gegen die Einführung derartiger verhaßter Maßregeln; was die Majorität dieses Hauses detreirt, sei nicht der Wille des Volkes und Verböczi erklärt in seinem Tripartitum II. Buch, Kap. 5, daß nur jene Gesetze allgemein bindend seien, die auf den Gewohnheiten des Volkes basiren; das sei ja ein wahrhaftiges Spionssystem. (Ironische Ruf im Zentrum: „Schredlich!“) Ja, schredlich, denn es widerspricht allen menschlichen Rechten. (Heiterkeit.) Redner unterließ daher den Antrag Szederlényi's.

Ladislav Tisza: Die oppositionellen Vorredner nennen sich „Achtundvierziger“ und bestreiten doch die Rechte, die durch die 48er Gesetze geschaffenen Legislative. Verböczi hat gewiß nicht solche Dinge geschrieben, wie sie ihm Csiky imputirt. Sei es vielleicht besser, wenn die Verletzung des Heiligthums des Eigenthums nicht bestraft wird? Redner acceptirt den Paragraphen unverändert.

Johann Paczolay kann es nur billigen, wenn gegen den Gesetzesentwurf die strengsten Maßregeln getroffen werden und acceptirt den Paragraphen.

Michael Gaál beschwert sich, daß ihn die Schriftführer nicht zum Sprechen vorgemerkt haben, welchen Vorwurf Schriftführer Wächter zurückwies.

Alexander Körmeny sollte sich als Oppositioneller eigentlich freuen, wenn von dieser Majorität möglichst schlechte Gesetze geschaffen werden, damit dieselben ehebaldig abgeschafft werden, aber als Abgeordneter hält er es für seine Pflicht, gegen die beabsichtigte Maßregel zu sprechen.

Nach längerer Debatte wurde der Paragraph unverändert angenommen.

(Weiteres im Morgenblatte.)

Tagesneuigkeiten.

[Direktor Hans Richter] soll seine heutige Stellung mit einer Kapellmeisterstelle an dem Hofoperntheater in Wien vertauschen wollen. Das ist seit gestern Abends eine Nachricht, die vornehmlich in Künstlerkreisen, obgleich sie nicht unerwartet kommt, dennoch überrascht hat. Von einer Seite, die uns als vollkommen glaubwürdig bekannt ist, wird sogar die Kontraktunterzeichnung schon als geschehen mitgetheilt. Wir glauben unseren musikalischen Lesern diese Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen, wenn gleich wir dieselbe unter Vorbehalt bringen. Daß übrigens die Stellung eines Direktors der Oper des Nationaltheaters in Budapest in erster Linie von der Art und Weise abhängt, mit welcher er der Geschmacksrichtung der bedeutenden Majorität des Publikums entspricht, das haben wir schon bei dem Eintritte des Herrn Richter in das allerdings nur provisorische Direktorium gesagt. Daß die vielen Freunde großer Orchester-Konzerte den Leiter, der persönliche Opfer nicht scheute, um diesen ersehenden, wünschenden Kunstgenuss aufrecht erhalten zu können, mit dem höchsten Bedauern scheiden sehen werden, unterliegt wohl keinem Zweifel.

[Deutsches Theater.] Morgen eröffnet Kränlein Irma Nittinger vom l. l. priv. Theater an der Wien ihr Gastspiel am hiesigen deutschen Theater als Adele in der Operette „Die Fledermaus.“ Als zweite Partie wird sie im Laufe ihres Gastspiels die Gräfin im „Carneval“ singen.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Venedig, 6. April. Zum Hofdiner waren 80 Personen geladen. Zur Rechten des Königs saß der Kaiser von Oesterreich, ihm zur Seite die Kronprinzessin Margaretha; zur Linken des Königs saß die Gräfin Wimpffen. Bei dem dritten Gange brachte der König folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn, Meines erlauchten Gastes, Bruders und Freundes; auf das Glück und die immerwährende Eintracht, (Union) beider Staaten.“ Der Kaiser von Oesterreich erwiderte: „Mit Gefühlen Meiner lebhaftesten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang, welchen Ich hier gefunden, trinke Ich auf das Wohl des Königs von Italien Meines Bruders und theueren Freundes, der königlichen Familie und auf die Wohlfahrt und das Gedeihen Italiens.“

Venedig, 7. April. Se. Majestät der Kaiser verlieh dem Grafen Wimpffen das Großkreuz des Leopoldordens. — Graf Andrásh konferirte gestern mit Luzzati wegen des Handelsvertrages. — Die Majestäten erschienen zur gestrigen Festvorstellung im Fenice-Theater um 10 Uhr; dieselben wurden vom zahlreichen Publikum enthusiastisch begrüßt und verblieben bis halb 12 Uhr. An dem gestrigen Ausfluge der Souveräne nach dem Lido nahmen die Kronprinzessin, die Kaiserin und die beiderseitige engste Suite Theil; die Majestäten wurden vom Syndikus und Verwaltungsrath der Lido-Gesellschaft empfangen und verweilten längere Zeit daselbst; die Abreise des Kaisers erfolgte heute 10 Uhr Vormittags. Die Mitglieder des italienischen Hofstaates erhielten hohe österreichische Auszeichnungen; die Prinzen Großkreuz des Stephans-Ordens, Graf Cantelli das Großkreuz des Leopold-Ordens, Graf Panifera das Großkreuz des

Franz Josephs-Ordens; das Gefolge des Kaisers wurde auch von Seiten des Königs von Italien deforirt. — Außer dem Grafen Wimpffen wurde auch das österr. Gesandtschafts-Peronale vom Kaiser deforirt.

Mailand, 7. April. Der „Perseveranza“ meldet aus Venedig: Der Kaiser von Oesterreich empfing den italienischen Minister des Aeußern in Audienz und sagte demselben: Ich bin sehr befriedigt, daß Ich Meinem Wunsche nachkommen konnte, den vom König von Italien in Wien gemachten Besuch zu erwidern und den Beweis Meiner aufrichtigen Freundschaft Meinem Bruder und Freunde, sowie Meiner warmen Sympathie für dieses schöne Land seinem Volke zu geben; Ich beglückwünsche Mich zu den zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen; Ich bin von der Dauer dieser auf gegenseitiger Achtung, Gemeinsamkeit der Interessen begründeten Freundschaft überzeugt und hoffe, daß die bestehenden glücklichen Beziehungen sich noch enger gestalten werden; Ich hege die lebhaftesten Wünsche für das Wohl Italiens.

München, 6. April. Der Redakteur des „Vaterland“, Sigl, wurde auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft in Salzburg verhaftet und wird hier ausgeliefert werden.

London, 6. April. Die Gesamtausgaben des pro 31. März beendeten Finanzjahres betragen 74,328,040 Pfund Sterling, welche hinter dem Voranschlag um 635,960 Pfund Sterling zurückblieben. Der Gesamtüberschuß des Rechnungsjahres beträgt 1,132,833 Pfund Sterling.

Wien, 7. April, 10 Uhr 50 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 241.50, Ungarische Bodentredit 80.00, Anglo-Hungarian 139.25, Ungarische Kreditbank 228.75, Franco-Hungarian 66.50, Lombarden 145.50, Staatsbahn 304.50, Municipalbank 117.50, Allgemeine Baubank 186.00, Anglo-Baubank 186.40, Silber 186.00, Rente 186.40, Abgeschwächt.

Wien, 7. April, 10 Uhr 10 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 241.75, Ungarische Bodentredit 81.00, Anglo-Hungarian 139.75, Ungarische Kreditbank 230.00, Franco-Hungarian 66.50, Lombarden 145.50, Staatsbahn 304.50, Municipalbank 117.50, Allgemeine Baubank 186.00, Anglo-Baubank 186.40, Silber 186.00, Rente 186.40, Abgeschwächt.

Paris, 6. April. (Schluß) 5proz. Rente 64.15, 5proz. Rente 103.10, Italien. Rente 72.00, Staatsbahn 686, Kredit mobiler 472, Lombards 331, Eisenloose 127.87, Rubig.

Hamburg, 6. April. (Produktenmarkt.) Weizen flau, per April 184.00, per März-April 189.00, Roggen flau, per April 152.00, per März-April 145.00, Del ruhig, loco 57.50, per Mai 56.50, Spiritus ruh., loco 43.50, per April 44.25, per August-September 45.50 Wölfig.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Wien, 6. April. Das Geschäft der heutigen Börse trug denselben günstigen Charakter an sich, wie während der beiden letzten Tage, und zeichnete sich durch eine ebenso große Bedeutung des Verkehrsumfanges wie durch die entscheidende Sanftmuth der für die gangbaren Spekulations- und Arbitragewerthe aus. Nur für Depositionen-Aktien und jene der Egvptischen Bank machte sich eine etwas schwächere Tendenz bemerkbar; alle anderen im Verkehr gewesenen Effekten fanden dagegen eine sehr lebhafte Kauflust vor und haben im Verlaufe der Börse eine bedeutende Avance erzielt. Die beiden Kreditaktien übernahmen in dieser Hinsicht die Führung, und mit nicht geringerer Lebhaftigkeit theilte sich die Spekulation auch an dem

Geschäfte der übrigen Bantpapiere, die wesentlich höher als gestern den Verkehr verlassen. Auch für Bahnen hielt die regere Nachfrage an, und die Kurse verzeichneten eine neuerliche Reprise. Bantbanken vernachlässigt und matt. Es notiren: Kreditaktien zwischen 242.50 bis 243.50, Anglobank 140.50 bis 142.25, Unionbank 118.75 bis 119.50, Ungarische Kreditbank 228.75 bis 230, Ungarische Bodentreditbank 79.50 bis 80.75, Lombard n 148 bis 148.50, Papier-Rente 71.05 Silber-Rente 75.70.

Bei anhaltend lebhafter Kauflust hielten sich die Kurse von Spekulations-Effekten an der Mittagsbörse auf der vollen Höhe; die Stimmung bleibt fest. Es notiren: Kreditaktien 243.50, Anglobank 141.50, Unionbank 119.25, Franco-Bank 81, Egvptische Bank 179.25, Seehandlung 76.50, Bauverein 29, Wechsel-Baubank 10.40, Karl Ludwigbahn 237.50. Die Tendenz und das Geschäft blieben in Totalerwartung anhaltend günstig und lebhaft, und die meisten dieser Papiere haben eine weitere Kursbesserung anzuweisen. Dagegen hält sich der Verkehr in Bahnen in sehr mäßigen Grenzen bei übrigens gleich fester Tendenz; Renten sind gefragt und wurden höher aufgenommen. Devisen und Valuten matt. Es notiren: Kreditaktien 243.75, Anglobank 141.60, Unionbank 119.25, Bauverein 123, Wechselbank 101.50, Ungarische Kreditbank 230.50, Ungarische Bodentredit 81.25, Egvptische Bank 178.50, Wiener Baugesellschaft 37.50, Eisenbahnwaggon-Verkehr 66, Staatsbahn 308.50, Lombarden 148.50, Nordbahn 160.50, Dreißigbahn 198, Alpbachbahn 132.50, Rente 71.25, Silber-Rente 75.65, Ungarische Rente 84.50, Branzig-Franco-Rente 8.86 1/2, Thaler 1.62 1/2, Silber 103.40, London 111 bis 111.15.

Abrechts-Bahn. Das von der Aktionärversammlung im Februar entsendete Prüfungskomitee erstattete in der vorgelegten außerordentlichen Generalversammlung seinen Bericht durch Herrn Dr. Hugo Müller. Zum großen Theile ist die Ursache der gegenwärtigen Verhältnisse dieser Bahn in der im Finanzierungsvertrage vorgenommenen Reduzierung des Kapitalstocks von 668,000 fl. auf 510,000 fl. per Meile und in dem Durchschnittskurse der Titres per 69, eventuell mit Hinzurechnung der Interkalanzinsen per 1874 zu suchen. (Zur gleichen Zeit notirten die Titres garantirter Bahnen 88.) Ein weiterer großer Entgang per 600,000 fl. resultirte aus der Nichterhaltung des Grundentlohnungsvertrages seitens des Herrn Dr. Smolka. Von Schaden war außerdem das Ungenügende des Bauvertrages mit der Banca di Costruzione, von welcher der Bau rückübernommen, die Titres statt wie ursprünglich vereinbart mit 78 nur mit 74 zurückgenommen wurden und wobei ein unbedeckter Saldo von 1,537,500 fl. verblieb. Nicht der geringste Uebelstand war die Verweigerung der Garantieleistung seitens der Regierung, welche laut Konzession in dem Falle, wo die Betriebseinnahmen die Ausgaben nicht decken, den Betrieb der Bahn in eigene Regie hätte nehmen sollen. — Nachdem die Versammlung noch über einen in einem Separatvotum zum Ausdruck gebrachten Antrag des Komitemitgliedes Herrn Adolph Nassau zur Tagesordnung geschritten, welcher dahin ging, der Verwaltungsrath solle zur Wiederherstellung statutenwidrig erhaltener Bezüge verhalten werden, wurden die nachstehenden Anträge des Komitès mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der Verwaltungsrath wird ermächtigt, die Zustimmung der k. k. priv. Erzherzog Abrechtsbahn mit Nachbarbahnen unterweil in Angriff zu nehmen und bis Ende Oktober 1875 durchzuführen. 2. Der Aktienfuß von 3 Millionen Gulden in Aktien und 4 1/2 Millionen Gulden in Prioritäts-Obligationen der Erzherzog Abrechtsbahn wird genehmigt. 3. Das auf 6. W. fl. 10,119,800 festgesetzte Aktienkapital wird um die von der Gesellschaft zurückgekauften 15,000 Aktien zu fl. 200 6. W. Silber, d. h. um 3 Mill. Gulden 6. W. Silber auf das Nominalkapital von 6. W. fl. 7,119,800 Silber reduziert. 4. Die rückgekauften 4 1/2 Millionen Prioritäten dürfen nur dann und in solcher Menge neuerlich in Verkehr gesetzt werden, als die von der Staatsverwaltung bewilligte oder noch zu erwerbende Erhöhung der im §. 17 der Konzessions-Urkunde vom 22. Oktober 1871 bestimmten Garantie des Reinertrages für die Deckung der Sperrzins. Zinsen dieser Prioritäten hinreichend, die übrigen Prioritäten werden vorläufig aus dem Verkehr gezogen. 5. Der Verwaltungsrath wird ermächtigt, ein mit 5 Prozent in Silber oder Gold verzinsliches Prioritäten-Anlehen bis zur Höhe von Nominal 4,000,000 Oesterr. Währung in Silber oder Gold zu freieren, für die eventuell zu freirenden Schuldmittel das panderrechtliche Prioritätsrecht unmittelbar nach der bereits bestehenden

Prioritätsschuld einzuräumen und diese Obligationen zweiter Emission vorläufig zum Zwecke der Beschaffung des erforderlichen Baargeldes zu verpfänden, eventuell unter möglichst günstigen Bedingungen zu veräußern. In Folge der vom Verwaltungsrathe in corpore gegebenen Demission wurde die Neuwahl des Verwaltungsrathes vorgenommen und derselbe aus den Herren: Fürst Galixt Boninshi, Freiherr N. v. Regenhart, Dr. N. von Mühlbel, Baron Ludwig Erlanger, Rath, Döwendt, Saly Rannheim, Col. Reich, Dr. F. Stürmer, Fr. N. v. Löbl, Don. Zifferer und Sign. N. von Bauer zusammengeleitet.

Budapest, 7. April. (Effektengeschäft.) Die Tendenz war heute ruhiger. Die matten auswärtigen Notirungen stimmten die Spekulation für Bantpapiere zurückhaltend, es zeigte sich hierin sogar eher Realisationslust, wodurch die Kurse derselben sich abschwächten. Andere Effekten hielten sich unverändert fest bei geringem Verkehr.

Vormittags wurden Oesterr. Kredit zu 241.50 bis 241.10, ungar. Kredit zu 229.50, Bodentredit zu 80—80.50, Municipal zu 32—32.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Prämienloose zu 84.75—84 1/2, Pannonia Rückversicherung zu 315, Pester Straßenbahn zu 227, Anglo-Hungarianbank zu 16, Municipalbank zu 32.50—33, Oesterr. Kredit zu 241.20—240.80, Bodentredit 80.25—80.50, Spar und Kredit zu 51—50.75, Landes-Zentral-Spartafaja zu 90.50, Pest-Daner Dampfstadtbahn zu 141, Müller und Bäder Dampfstadtbahn zu 240, Schiffschiff-Eisenfabrik zu 122. — Valuten geschäftlos und matt.

Getreide. In Weizen haben sich bei sehr geringem Ausgube die Preise ziemlich behauptet. Umsatz auf circa 15,000 Zentner beschränkt. Es wurden abgesetzt:

Heiß: 600 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.37 1/2, 200 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.37 1/2, 400 Ztr. 88 1/2 pfd. zu fl. 5.40, 600 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.20. — Weizenbürger: 800 Ztr. 86 pfd. zu fl. 5.15, 600 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 5.10, 200 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 5.05. — Banater: 800 Ztr. 85 1/2 pfd. zu fl. 4.95, 400 Ztr. 84 pfd. zu fl. 4.75. — Beckskerfer: 5000 Ztr. 86 1/2 pfd. 5.15. — Mohácsker: 5000 Ztr. 87 pfd. zu fl. 5.15. Alles 3 Monate.

Hanzenweizen pr. Frühjahr mit fl. 4.70, 4.67 1/2 und 4.65 geschlossen, per Herbst mit fl. 4.50 W.

Erste flüß. Begeben wurden: 800 Mezen per 72 Pfd. zu fl. 2.65.

Safer ruhig. Man verkaufte: 1500 Mezen per 50 Pfd. zu fl. 2.13, 600 Mezen per 50 Pfd. zu fl. 2.12. — Frühlarsbaker wurde mit fl. 2.11 und 10 kr. gefaßt.

Rais unverändert. Es gingen ab: 1000 Ztr. zu 3 fl. 1500 Ztr. zu 2 fl. 95 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Eingelendet.)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz

befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbillerischen Hause 9744 1. Stok. Eingang an der Stiege, Täglich Ordination von 10—1, 3—5 und von 7—8 Uhr Honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anlehen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, I. Privat-Lose, and Valuten. Includes various financial instruments and their market values.